

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennige  
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennig

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,50 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: Die 4. Spalte 0,30 Gulden, 5. Spalte 0,20 Gulden, in Deutschland 0,50 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tarifsatz.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 157

Dienstag, den 8. Juli 1924

15. Jahrg.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6.  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,  
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-  
bestellung und Druckfachen 3290

## Neue Aussprache zwischen Macdonald und Herriot.

Macdonald fährt nach Paris. — Die Beseitigung der Widerstände.

Ramsay Macdonald, der bereits am Sonntagabend durch Vermittlung des englischen Botschafters in Paris der französischen Regierung sein Bedauern über den jüngsten diplomatischen Zwischenfall hat ansprechen und in seinem eigenen Namen die vom englischen Auswärtigen Amt gegebene Versicherung hat wiederholen lassen, daß das der englischen Einladung zur Konferenz beigefügte Memorandum lediglich die Londoner Auffassung über die zur Verhandlung kommenden Fragen enthält und demgemäß die französische Regierung in keiner Weise bindet, hat am Montag morgen in Paris mitteilen lassen, daß er am Dienstag zu einer persönlichen Aussprache mit Herriot nach Paris zu kommen gedenkt. Macdonald wird dabei vom Staatssekretär im Außenministerium, Sir Eyre Crowe, begleitet sein.

Das ist ein Beweis dafür, daß sich die Unterhaltung diesmal nicht auf die Festlegung allgemeiner Grundzüge beschränken soll. Man dürfte vielmehr versuchen, sich auch über die Modalitäten der Durchführung und insbesondere auch über die technischen Einzelheiten zu verständigen. Diese Initiative des englischen Premierministers ist um so glücklicher, als der Regiereschef, den das englische Auswärtige Amt mit seiner Einladung zur Konferenz begangen hat, und die Art, wie diese Unterlassungssünde von den französischen Nationalisten gegen die eigene Regierung anscheinend worden ist, in den letzten Tagen das Gelingen der Londoner Konferenz ernstlich in Frage stellten.

Macdonald teilte am Montagabend dem Unterhause mit, daß er alles getan habe, um den „politischen Urhebern der Mißverständnisse“ die Möglichkeit zu nehmen, das englisch-französische Einverständnis zu Fall zu bringen. Er reise deshalb am Dienstag nach Paris, um mit Herriot persönlich Rücksprache zu nehmen. Sobald er zurückkomme, werde er dem Hause über den Stand der Dinge Erklärungen abgeben. Die große Majorität des Hauses nahm diesen Entschluß sympathisch auf und sprach die Hoffnung aus, daß der Besuch Macdonalds in Paris die Lage vollkommen klären und so herstellen werde, wie sie zum Zeitpunkt der Konferenz von Chequers war.

Die britische Presse stimmt ausnahmslos der Reise Macdonalds zu. In offiziellen Kreisen Londons hält man daran fest, daß die interalliierte Konferenz am 16. Juli stattfindet. Macdonalds Besuch werde Herriots Stellung gegen die Angriffe der Opposition, die von Poincaré dirigiert wird, erheblich stärken.

### Keine Verlegung.

Die von gewissen englischen und französischen Blättern verbreitete Nachricht, wonach man bei den maßgebenden Stellen in London und Paris die Verlegung der Londoner Konferenz nach Brüssel ins Auge faßt, beruht, wie unser Korrespondent in Paris zuverlässig erfährt, auf tendenziöser Erfindung. Der Wunsch, eine Verständigung zwischen England und Frankreich zu sabotieren, dürfte der Vater des Gedankens sein. Der in Paris mit Rücksicht auf den Zwischenfall der letzten Tage erwogene Gedanke der Hinausschiebung des Zusammentritts der Konferenz um ein bis zwei Wochen dürfte unter der sehr wahrscheinlichen Voraussetzung, daß die persönliche Aussprache zwischen Herriot und Macdonald zu einer reiblosen Verständigung führt, hinfällig werden.

### Die Zusammenfassung der Londoner Konferenz.

Im englischen Unterhause teilte Macdonald gestern mit, man dürfe hoffen, daß auf der bevorstehenden, auf den 16. Juli festgesetzten Konferenz in London folgende alliierten Staaten vertreten sein würden: Großbritannien, Frankreich, Italien, Japan, Belgien, Jugoslawien, Griechenland, Portugal und Rumänien. Der amerikanische Botschafter in London werde ebenfalls an der Konferenz teilnehmen. Auf Anfrage von Parlamentariermitgliedern erklärte Macdonald, über die Teilnahme der englischen Dominionen an der Konferenz könne er nicht antworten, bevor er nicht eine Konferenz mit den Dominions gehabt habe, die, wie er hoffe, am nächsten Freitag stattfinden werde. Im übrigen sollten nur diejenigen Nationen zu der Konferenz zugezogen werden, die unmittelbar an den Reparationszahlungen interessiert seien.

### Amerikas Eingreifen.

Die durch die plötzliche schwere Erkrankung von Coolidge Sohn unterbrochenen Besprechungen des Präsidenten mit dem amerikanischen Botschafter in Berlin Houghden, dem General Dawes und dem Staatssekretär Hughes wurden am Sonntagabend zum Abschluß gebracht.

Der amerikanische Botschafter in London Kellogg, der mit der „persönlichen Vertretung“ des Präsidenten auf der Londoner Alliiertenkonferenz betraut ist, wurde alsbald telegraphisch von dem Ergebnis unterrichtet, womit seine Instruktionen nunmehr endgültig festgelegt sind. Man nimmt in Washington an, daß Kellogg kurz nach Eröffnung der Londoner Konferenz abgehen wird, das Wort zu ergreifen.

Er wird dann als Standpunkt der amerikanischen Regierung darlegen, daß der Dawes-Plan ohne weitere Verzögerung in die Tat umgesetzt werde. Die Regierung hofft durch einen Beschluß einer Verständigung der neuerdings aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten zwischen London und Paris zuzubringen.

Im Weißen Hause wurde zu verstehen gegeben, daß die Beurkundung der öffentlichen Meinung in Frankreich offenbar lediglich auf falsche Auslegung der Vorklänge Macdonalds zurückzuführen sei. Man ist in Washington überzeugt, daß Macdonald nicht die Absicht hatte, im voraus ein festes Programm der Londoner Konferenz festzulegen, sondern nur unverbindlich zur Diskussion stellte, wie er sich die Lösung

denke. Es sehe nun Frankreich, Italien und Belgien frei, ihren Standpunkt ebenso unabhängig darzulegen.

Der Botschafter Kellogg in London steht in ständiger Verbindung mit Washington und unterrichtet den Präsidenten vom Fortgang des Meinungsaustausches unter den Alliierten. Staatssekretär Hughes reist nächste Woche zur Teilnahme am Kongress der American Bar Association nach London ab. Er wird dort in enger Fühlung mit Kellogg stehen und so jederzeit indirekt in die Konferenz eingreifen können.

### Der Minderheitenkampf in Polen.

Zu dem Entwurf des Minderheitengesetzes für die östlichen Minderheiten in Polen hat der deutsche Sejmabgeordnete Ullke im Namen seiner Fraktion eine Erklärung abgegeben. In der etwa folgendes ausgeführt wird:

Von einem christlichen Bestreben, die Minderheitenfrage zu lösen, könne man bei der polnischen Regierung nicht sprechen, da man zu den Beratungen auch nicht einen Vertreter der

## Das „Urteil“ im Hermann-Prozeß.

Nur formale Bestrafung als Ausfluß der Hege. — Die Lüge von der Kuhwirtschaft.

In dem Prozeß gegen den ehemaligen thüringischen Innenminister Hermann und Genossen wurde gestern nachmittag das Urteil gefällt. Minister a. D. Hermann wurde wegen falscher Beurkundung zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt; im übrigen wird er freigesprochen. Regierungsassessor Kunze wegen Beihilfe und wegen dreier selbständiger Fälle von falscher Beurkundung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis unter völliger Anrechnung der Untersuchungshaft. Kreisdirektor Kemmert wird zu 1200 Mark Geldstrafe, Kreisdirektor Hirschelmann zu 1000 Mark und Kreisdirektor Faulian zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Kreisdirektor Koch wird freigesprochen. Der Angeklagte Kunze wird sofort aus der Haft entlassen mit der Begründung, daß er unverschämlich lange in Untersuchungshaft gehalten worden sei. In der Urteilsbegründung heißt es, daß bei keinem der Angeklagten unlautere Motive vorliegen und daß Hermann lediglich die Verfehlungen der Kreisdirektoren gedeckt habe.

Auch das Urteil läßt, wie bereits die Verhandlung, den vollständigen Zusammenbruch der gegen den sozialistischen Minister betriebenen Hege erkennen. Die Verleumdungen gegen Hermann haben sich als haltlos erwiesen. Das Gericht selbst hat in seiner Entscheidung festgestellt, daß keiner der Angeklagten ehrenrührige Handlungen begangen hat.

Was die Anklage dem Gen. Hermann vorwarf, und was der Staatsanwalt mit einer Strafe geahndet wissen wollte, die nach allem, was in der Öffentlichkeit behauptet wurde, eine groteske Niederlichkeit darstellte, waren ordnungsgemäße Amtshandlungen, die der Verwaltungspraxis entsprachen. Dies Ende des Prozesses und dieser Antrag des Staatsanwalts gegen den Gen. Hermann ist mehr als der Zusammenbruch einer Wahllüge. Man erhebt nicht gegen einen Minister Anklage wegen schwerer Amtsvergehen, man läßt ihn nicht unter inhumanen Begleitumständen verhaften und in Untersuchungshaft werfen, um dann zwei Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist für ihn zu beantragen und schließlich in verklärter Form fast freizusprechen. Entweder lag Verleumdung vor Recht und Gesetz vor, ein wirkliches Amtsvergehen, das die Integrität der Verwaltung und der Beamtenhaft bedroht, dann war die Forderung einer schärferen Bestrafung eine Selbstverständlichkeit. Ebenso selbstverständlich auch der Antrag auf Freisprechung im anderen Falle.

Der „Fall Hermann“ ist zu Ende. Was übrig bleibt, ist der Fall der Tendenzhege gegen sozialdemokratische Verwaltungsbeamte und Minister, der Fall der deutschen Justiz. Die borniertesten Kreise des deutschen Bürgertums, der Justizbeamten und der Verwaltungsbeamten arbeiten mit allen Mitteln an der Herausdrängung von Sozialdemokraten aus der Verwaltung. Jede Regierung demokratischen Geistes in der Verwaltung soll erstickt werden. Die Verwaltung soll zu einem faulen Herd privilegierter, eigenmächtiger Beamter gemacht werden, die den Verwaltungsapparat als um ihrer selbst willen geschaffen betrachten. Die schmuggelte Verleumdung und die niedrige Hege muß diesem Zweck dienen. Der Abbau des Heindes Hildebrand, der veruchte Abbau der Oberbürgermeister Scheibemann in Kassel und Heinert in Hannover liegt auf dieser Linie. In diesen Fällen liegt ein ungeheurer Mißbrauch der Personalabbauperordnung vor. Im Falle Hermann aber ein noch ungeheurerer Mißbrauch, der Mißbrauch der Justiz.

Im Falle des Mißbrauchs der Justiz gegen den Gen. Hermann zeigt sich die niedrige Gefinnung eines Teiles des Bürgertums und der bürgerlichen Presse. Man hat dem Gen. Hermann Korruption vorgeworfen. Man hat ihm unterstellt, daß er Amtsentsetzungsbeschlüsse vorbereitet habe, um anderen unrechtmäßige Vermögensvorteile zu verschaffen. Von dieser Anklage ist nichts übrig geblieben. Aber sechs Monate lang sind diese Verleumdungen von der Rechtsprechung breitgetreten worden.

Das Urteil aber ist eines der schlimmsten Urteile, das die Justiz sich selbst gesprochen hat. Nicht wegen der Härte der Strafe, sondern wegen ihrer Veringsfügigkeit. Davon nehmen wir selbstverständlich das Urteil gegen den Regierungsausschuss zur Kenntnis. Er hat gewiß dienstliche Unkorrektheiten und Schlampereien begangen, die disziplinarisch zu ahnden gewesen wären, niemals aber strafgesetzmäßig zu bestrafen waren,

Minderheiten zugezogen hat. Der Erfolg habe die schlimmsten Erwartungen daher übertroffen. Es gebe jetzt in Polen nicht nur Bürger zweier Klassen, sondern jetzt sogar noch Minderheiten zweier Kategorien. Den deutschen Minderheiten, denen kein christlicher Politiker Staatsfeindschaft vorwerfen könne, deren Ehre nach Aussage des Generalstabes Sikorski in den schwersten Stunden Polens 1920 die zuverlässigsten Soldaten gewesen seien, lasse man eine solchen Verdiensten geradezu widersprechende Behandlung zuteil werden.

Der Abgeordnete zählt dann einige Fälle der Uebergriffe polnischer Behörden gegen die Deutschen auf, u. a., daß in den vergangenen 4 Jahren 880 deutsche Schulen geschlossen wurden. Bei diesen Maßnahmen würde es schließlich dahin kommen müssen, daß die deutschen Polonisten das werden, was man ihnen jetzt vorwirft, nämlich Feinde des Staates.

Man solle sich ein Beispiel an den baltischen Staaten nehmen, wo die Minderheitenfrage vorbildlich gelöst ist und wo jede Minderheit einen Vertreter im Unterrichtsministerium hat. Die vorliegenden Gesetzesentwürfe in Polen aber verdienten nicht mehr als in den Papierkorb geworfen zu werden, sie brächten keine Lösung, sondern eher eine Verwicklung der Minderheitenfrage. Aus diesem Grunde könne die deutsche Fraktion nicht einmal in eine Diskussion der Gesetzesentwürfe eintreten.

geschweige denn mit so unerhört harter Strafe. Dies Urteil ist ein schlimmes Tendenzurteil, ein Akt der Nachjustiz, der dringend der Revision bedarf.

Aber was soll man zu den anderen Urteilen sagen! Sie sind ebenso halb und ebenso unklar wie der Antrag des Staatsanwalts es war. Sie entsprechen dem Geist, in dem das ganze Verfahren geführt wurde — dem Geiste der Hege gegen die sozialdemokratische Verwaltung. Zu einer tatsächlichen Beurteilung reichen die Feststellungen nicht aus. Die Hege selbst war aber soweit auf die Spitze getrieben, daß das Gericht glaubte ihr wenigstens etwas Rechnung tragen zu müssen. Trotzdem hat die Justiz selbst darin offenbart, daß die „Angeklagten“ den vollen Freispruch verdient hätten.

### Der Achtstundentag.

Die Beratungen der Arbeitskonferenz.

Die letzte internationale Arbeitskonferenz in Genf hat ihren Abschluß gefunden. Sie hat seit dem 16. Juni getagt und in fleißiger Arbeit eine ganze Reihe wichtiger sozialpolitischer Probleme in Angriff genommen. Es standen zur Debatte die Frage der Nacharbeit in den Bäckereien, die der Arbeitszeit in Glasbrennereien, die Verwendung der Freizeit für die Arbeiter, die Bekämpfung des Milzbrands und das Problem der Arbeitslosigkeit. In Kommissionen wurde das Material, das zu den einzelnen Fragen vorlag, beraten und das Ergebnis in einer Reihe von Entschlüssen niedergelegt, die zum Teil grundlegende Änderungen angaben der Arbeiter bedeuten. Daß dies bei der Zusammenkunft der Delegierten aus je einem Drittel Regierungsvertreter wie Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter nicht ohne Auseinandersetzungen abging, ist begreiflich.

Trotzdem ist anzuerkennen, daß im großen und ganzen die Arbeit sachlich und mit gutem Willen auf beiden Seiten geleistet wurde. Nicht unbeteiligt ist daran die geschickte Geschäftsführung des Gen. Thomas, Direktor des Arbeitsamtes. Immerhin hinterließ die Genfer Tagung den Eindruck, daß das internationale Arbeitsamt heute eine der leibster nur zu geringen internationalen Möglichkeiten im Umherziehen durch nationale Sonderinteressen, sozialpolitische Probleme vor der großen Öffentlichkeit zu eröffnen. Das Arbeitsamt ist in diesem Sinne das sozialpolitische Gewissen der zivilisierten Welt.

Das zeigte sich besonders deutlich in der Debatte über den Achtstundentag, die durch eine gemeinsame Resolution der Fraktion der Arbeitervertreter auf der Konferenz angeregt der Aufrechterhaltung des Achtstundentages für die deutschen Arbeiter eingeleitet wurde. Begründet wurde die Entschiedenheit von dem Gen. Jonhauz, der auf die heurückige große Tatsache hinwies, daß in einem Augenblick, wo die großen Industrieländer Europas das Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag ratifizieren wollen, die deutsche Regierung durch eine besondere Verordnung eine Verlängerung der Arbeitszeit durchführt, die nicht nur eine schwere Beeinträchtigung der sozialen Rechte und Freiheiten der deutschen Arbeiter bedeutet, sondern weit darüber hinaus ein Grund zu internationaler Beunruhigung ist.

Tatsächlich birgt die Erklärung der deutschen Regierung, mit der Nacharbeit einer größeren Warenausnutzung und der Reparationsleistung dienen zu wollen, die Ankündigung eines neuen wilden Konkurrenzkampfes, eines Dumpings in sich, dem die Kapitalisten der anderen Länder nicht ruhig zusehen, sondern mit einer Herausforderung der Arbeitszeit in ihren eigenen Ländern beantwortet werden, unter dem Vorwand, der deutschen Konkurrenz sonst nicht begegnen zu können. Außerdem aber ist die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, daß die deutschen Arbeiter die Reparationslast allein tragen werden, wenn nicht eine sofortige Klarstellung über die Frage ihrer Nacharbeit herbeigeführt wird.

Es läßt sich nicht behaupten, daß die deutsche Regierung und die deutschen Unternehmer vor diesem internationalen Forum eine überzeugende Antwort gefunden haben. Wenn die Regierung durch den Führer der deutschen Delegation verlesen ließ, sie bedauere bei aller grundsätzlichen Anerkennung des Achtstundentages gegenwärtig von einer verlänger-



Danziger Nachrichten

Danziger Kinder aufs Land.

Der Entsendung Danziger Stadtkinder aufs Land seitens des städtischen Jugendamtes sind nach dem ersten Transport Mitte Mai verschiedene andere gefolgt. So konnten am 12. Juni 1924 8 Transporte nach den Kreisen D.-Krone und Rosenberg und nach der Provinz Sachsen ausgeführt werden, ein weiterer nach dem Kreise Rosenberg folgte am 3. Juli. Gleichzeitig wurden durch Vermittlung des Jugendamtes Kinder zu Verwandten nach verschiedenen Richtungen ins Reich geschickt. Dieselben haben hauptsächlich Aufnahme in Thüringen und Sachsen gefunden. Ein Kind reiste sogar bis Amsterdam. Am 9. Juli wird ein Transport von 70 Kindern nach Thüringen bzw. nach Bayern gehen. Dieser Transport ist hauptsächlich für Kinder von Kriegsbeschädigten und Kriegserwitwen vorgesehen, es werden auch solche von kinderreichen Familien berücksichtigt. Außerdem sind vom Jugendamt für 120 Kinder vom ersten Ferientage an Badefahrten nach Seebade gesteuert. Das gastliche Dänemark wird voraussichtlich wieder Kinder zum dortigen Landesaufenthalt einladen. Alles in allem konnte rund 600 Kindern Erholung in freier Natur vermittelt werden. Die Zahl der erholungsbedürftigen Kinder dürfte aber mit 6000 nicht zu gering eingeschätzt sein.

Italienischer Schiffsbesuch in Danzig.

Das italienische Kriegsschiff „Carlo Mirabello“ wird Anfangs August — vermutlich am siebenten — im Danziger Hafen für einen Aufenthalt von fünf Tagen eintreffen. Das wird wahrscheinlich auch den polnischen Hafen Gdingen anlauen. Wie wir erfahren, ist der Besuch ein Aufenthalt während einer gewöhnlichen Übungsfahrt, ohne besondere feierliche Bedeutung.

Der „Mirabello“ befindet sich in der Ostsee auf einer Kreuzfahrt, die am 1. April d. J. in Venedig begonnen, sich über die Häfen der Nordküste Afrikas, Libanon, West-Ägypten, Gent, Christiania, Göteborg, Kopenhagen, Stockholm, Helsingfors und die Häfen der baltischen Küste erstreckt. Danach wird die Fahrt über Stettin, Lübeck, Hamburg, Cherbourg, Vigo, Cadix und die Balearen weitergehen.

Der „Carlo Mirabello“ ist auf der Werft „Ansaldo“ in Genoa im Jahre 1916 gebaut und hat 1850 T. Gewicht. Das Schiff hat den Namen zu Ehren des Vizeadmirals „Carlo Mirabello“ erhalten, welcher als Staatschef und später als Marineminister sich verdient gemacht hat. Auch auf dem Gebiete der Wissenschaft und Technik hat er gewirkt, indem er die ersten großartigen praktischen Versuche der Radiotelegraphie zusammen mit dem Erfinder Marconi leitete.

Zoppoter Sportwoche.

Der zweite Tag der Sportwoche brachte außer den üblichen Konzerten und dem Tennis-Turnier, das flott vorwärts schreitet, um 1/2 Uhr ein Motorrad-Gesellschaftsfahrt nach dem Mausepflaß, veranstaltet vom Danziger Motorrad-Club. Der Club war mit etwa 45 Maschinen vertreten. Gefahren wurden fünf Konkurrenzrennen, und zwar: 1. Durchfahren einer mit Hindernissen abgesteckten Platz in zwei Touren. 2. Ein Glas Wasser vom Tisch nehmen und nach Durchfahren der Runde wieder hinsetzen ohne zu verärgern. 3. Am Kreisel aufgestellte Stangen mit je einem Ball, in der Mitte ein Korb; Bälle abnehmen und einzeln in den Korb legen. 4. Sehn in einer Linie aufgestellte Haken in Schlangenlinie zu umfahren, Haken greifen und fortzuführen. 5. Zwei Reifen mit Hindernissen (eine Seite rot, die andere grün) in der Mitte zu durchfahren, die herunterhängenden Bänder abwechselnd mit linker und rechter Hand abreißen. Gewertet wurde nach Punktzahl. In der 1. und 2. Konkurrenz starteten je 19 Fahrer, in der 3. 17 Fahrer, in der 4. und 5. etwa 10 Fahrer. Durchweg wurde guter Sport geboten, einzelne Fahrer bewiesen eine ganz besondere Geschicklichkeit, die lebhaften Beifall fand. Die Preisverteilung fand auf Stollenfels statt. Das Ergebnis ist folgendes: 1. Preis, Kritikkaraffe mit silbernem Hals, gabeben von der Stadt Zoppot (Herr Max Böttcher-Danzig, mit 92 Punkten); 2. Preis, messingener Zettfächer (Herr Albert Krenowski-Danzig, mit 88 Punkten); 3. Preis, messingene Raucher-Dose (Herr Karl Skirka-Danzig, mit 88 Punkten); 4. Preis, messingener Schlüssel (Herr Samojelski vom Wiener Motorclub, mit 84 Punkten); 5. Preis, Messeressaire (Herr Otto Brandt-Danzig, mit 80 Punkten). Eine Begeisterung aus Deutschland war leider nicht möglich, weil die Teilnehmer für das Herbringen ihrer Maschinen 700 Rentenmark zahlen mußten. Am 27. Juli veranstaltet der Club eine internationale Wanderfahrt um den Kreisort.

Auf dem neuen Sportplatz Anzwaß ging am Sonnabend das Nichter der Unterwasser- und Schwimmhalle von hatten. Der Platz soll nach im August seiner Bestimmung übergeben werden. Das entsprechende Gelände ist für Sportwoche fertig hergerichtet. Die Wasserfläche ist bereits mit einer vollen Grasnarbe bedeckt, sie wird von einer Laufbahn von 400 Meter Länge umschlossen. Für die Zuschauer sind amphipartig gelagerte Sitz- und Stehgelegenheiten geschaffen. Insgesamt wird der Platz etwa 15000 Besucher fassen. Das im Rohbau fertiggestellte Gebäude enthält im Erdgeschoss zahlreiche Auskleideräume für Turner und Turnerinnen. Außerdem sind Baderäume sowie eine Erfrischungshütte vorgesehen. Im zweiten Stockwerk, in gleicher Höhe mit dem Umkleekabinen, sind Zellen für die Schwimmer untergebracht, sowie auch Umkleekabinen für Rudervereine. Durch mehrere Laufwege wird eine bequeme Verbindung mit dem Wasser geschaffen. Außerdem sind in dem Gebäude Wohnungen für den Platzwärter enthalten. Die Anlage verpflichtet eine außerordentlich wertvolle Bereicherung der Danziger Sportanlagen. Das Nichter ging mit einem humorvollen Vortrag des Poliers in Anwesenheit von Vertretern der Behörden und Turn- und Sportvereine vor sich.

Passsicherung um nach Amerika zu kommen. Der Kaufmann Salomon Kornfeldt in Oliva ist polnischer Staatsangehöriger. Er wollte nach Amerika auswandern und zu diesem Zweck einen Paß als Danziger Staatsangehöriger haben, weil er dann bessere Aussicht hätte, in Amerika landen zu dürfen. Der Kaufmann Hans Kowalewski in Danzig brachte ihn nur auf den Gedanken, sich den Paß auf unredliche Weise zu beschaffen. Der frühere Polizeibetriebsassistent Kurt Reinhardt besorgte nun Formulare für polizeiliche Führungsatteste und der Kaufmann Karl Potischen in Danzig veranlaßte den Bureauhilfsarbeiter Ritter, einen jugendlichen Mann, eine falsche Beurkundung vorzunehmen, indem er als Geburtsort und Wohnort Danzig angab. Kornfeldt erlangte zwar einen Danziger Paß, doch die Fälschung kam bald heraus. Die 5 Personen hatten sich nun vor der Strafkammer zu verantworten. Die Angelegenheit hat bereits das Schwurgericht beschäftigt. Die Strafkammer kam zur

Drohende Arbeitskämpfe im Baugewerbe.

Im Baugewerbe bestehen zurzeit ernste Differenzen, da die Arbeitgeber einen Spruch des Tarifamtes für das Baugewerbe, der eine kleine Lohnaufbesserung vorsah, abgelehnt haben. In der so geschaffenen Situation nahmen die Bauarbeiter gestern in einer großen Versammlung Stellung, in der Gen. Brill über den vom Arbeitgeberverband abgelehnten Schiedsspruch referierte.

Durch diese Ablehnung habe der Arbeitgeberverband einen **krassen Tarifbruch**

begangen. Der Tarifamtspruch vom 27. Juni ist nicht als selbständiger Spruch zu betrachten. Er ist eine Fortsetzung des am 28. April gefällten Schiedsspruches. Dieser war von beiden Parteien angenommen. Hatte der Arbeitgeberverband damals zugestimmt, so muß er den am 27. Juni gefällten Spruch auch annehmen, dies um so mehr, weil er noch nicht mal die festgestellte amtliche Steigerung der Löhnerung brachte. Die ganze Danziger Tarifgeschichte zeigt, daß die Unternehmer noch nicht die Tarifidee erfasst haben und sich nur von ihrem Machtgefühl leiten lassen. Weil sich jetzt die Stabilisierungsströme immer mehr bemerkbar machen, glauben die Unternehmer den Zeitpunkt für gekommen, einen Wirtschaftskampf im Baugewerbe vom Zaun zu brechen, um dadurch den gesamten Wohnungsbau lahmzulegen. Sie fordern sogar in einem Schreiben an den Senat, daß er sie in diesem Kampfe unterstützen soll. Die Matadore im Arbeitgeberverband gebrauchen einen Kampf, koste es was es wolle. Bereits am 18. Juni, also schon vor Fällung des Schiedsspruches, machte der Arbeitgeberverband scharf. Die Bauarbeiter sollen nur als Mittel zum Zweck für die Pläne der Machthaber im Arbeitgeberverband benutzt werden. Der Kampf richtet sich zwar direkt gegen die Bauarbeiter, indirekt aber gegen die kleinen Unternehmer.

In der Inflationszeit hat sich die Zahl der Baubetriebe gegenüber der Vorkriegszeit mehr als verdoppelt. Für alle diese Betriebe hat die freie Stadt Danzig nicht genügend Beschäftigung. Darum ist die Konkurrenz schwer fühlbar. Obwohl bisher die Danziger Bauarbeiter nicht ausreichten, um die Bauarbeiten auszuführen, sondern Bauarbeiter aus Pommern und Deutschland zugeholt werden mußten, hat eine Anzahl alteingesessener Danziger Baugesellschaften oder gar nichts zu tun. Diese, aus der Kriegs- und Inflationszeit an hohen Gewinn und Profit gewöhnt, wollen die Profiteure nicht gekürzt haben. Weichen aber die vielen Geschäfte bestehen, dann sind diese Unternehmer gezwungen, äußerst genau zu rechnen, um überhaupt Arbeit zu bekommen. Das wollen diese Frommen aber nicht; sie wollen, wie in der letzten Vergangenheit, vom Architekten die Zeichnung ins Haus getragen bekommen und dann dem Auftraggeber das Fell über die Ohren ziehen. Darum muß die Konkurrenz beseitigt werden. Gestalt es den Matadoren des Arbeitgeberverbandes, die Mehrheit der Unternehmer in einen Kampf zu laden, dann würden mindestens 30 Prozent der Danziger Baubetriebe ihre Selbständigkeit aufgeben müssen; wenn dann nach dem Kampfe noch einige folgen würden, hätten die alteingesessenen Firmen ihr Ziel erreicht, nämlich die **unliebbare Konkurrenz beseitigt**.

Also nicht gegen die Arbeiter, sondern gegen Mitglieder des Arbeitgeberverbandes richtet sich der Kampf.

Verurteilung aller Angeklagten. Kornfeldt erhielt 6 Monate Gefängnis wegen Falschverhaltens. Kowalewski ist vom Schwurgericht mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis bestraft und erhielt eine Zusatzstrafe von 6 Monaten Gefängnis. Reinhardt ist vom Schwurgericht zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis verurteilt und erhielt jezt eine Zusatzstrafe von 3 Monaten Gefängnis wegen Amtsinventarverletzung an den Formularen. Potischen ist vom Schwurgericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden und erhielt jezt eine Zusatzstrafe von 3 Monaten Gefängnis wegen Urkundenfälschung zur intellektuellen Urkundenfälschung. Der jugendliche unbestrafte Ritter wurde wegen intellektueller Urkundenfälschung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, doch wurde ihm Strafaufsetzung bewährt.

Gründung eines Deutschen Hilfsbundes in Danzig. Die durch den Friedensvertrag von Versailles bewirkte Lösung der Bande gemeinsamer Staatsangehörigkeit hat ihre Auswirkung auch auf das Gebiet der Fürsorge übertragen, indem jezt der Deutsche Nichtdanziger Staatsangehörigkeit den Danziger Fürsorgebehörden als Ausländer gegenübersteht. Die in Danzig lebenden Deutschen Nichtdanziger Staatsangehörigkeit geraten daher bei plötzlich eintretender Hilfsbedürftigkeit in eine große Notlage. Es ist deshalb der Deutsche Hilfsbund Danzig gegründet worden, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die im Gebiete der freien Stadt Danzig in Not geratenen Deutschen, für die keine ausreichende staatliche Fürsorge besteht, zu unterstützen. Um sich die ersten Mittel für die Aufnahme der Fürsorgefähigkeit zu beschaffen, veranstaltet der Deutsche Hilfsbund Danzig am Sonnabend, den 12. Juli d. J., im Garten und großen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses ein Gartenkonzert und Sommerachtsfest. Alles Nähere darüber siehe Inferrat am Mittwoch und Freitag dieser Woche.

Die Danziger Schokoladenfabrik A.-G. (Nida) hielt dieser Tage ihre ordentliche Generalversammlung ab. Nach Erstattung des Geschäftsberichtes und Genehmigung der Bilanz für das Jahr 1923 wurde dem Vorstand und dem Aufsichtsrat einstimmig Entlassung erteilt. Die Umstellungsbilanz sowie der Antrag auf Umstellung des Grundkapitals auf 400000 Gulden wurde ebenfalls einstimmig genehmigt. Es soll für je 5000 Mark Beteiligung am alten Aktienkapital eine neue Aktie zu 25 Gulden ausgegeben werden. Die technische Abwicklung dieser Umwandlung wurde dem Vorstand übertragen, der hierüber noch Genauer veröffentlicht. Nach der erfolgten Umwandlung besteht der Aufsichtsrat nunmehr aus folgenden Herren: Bauisch, Dr. Kund, Kortüm, Niehuss, Dr. Peißler, Peters, Pfothenauer, Fr. Stürmer, Trebstein. Es wurde in der Versammlung festgestellt, daß das Werk eine der wenigen Gründungen der Nachkriegszeit ist, welche in der Lage waren, bei der Umwandlung das Aktienkapital wertbeständig zu erhalten und darüber hinaus sogar noch zu einem höheren Betrage die Aktien umzuwerten. Von einer Dividendenverteilung wurde Abstand genommen, da die vorhandenen Mittel infolge Vergrößerung des Umlages dringend gebraucht werden.

Ein rabiatier Hauswirt. Bei dem Kaufmann und Gastwirt Streblau in Stadtgebiet wohnt ein Arbeiter G., der am Freitag nachmittag die fällige Miete noch nicht gezahlt hatte. Das gab dem Wirt, der nicht nur ein Glas, sondern mehrere Gläser über den Durst getrunken hatte, Veranlassung, durch das Fenster seiner Wohnung laut schimpfend die Miete zu fordern. So nebenbei trank er über die Begehrlichkeit der Arbeiter, die immer höhere Löhne verlangten. Darüber zu räsonieren, reißt dem Gastwirt Streblau schlecht an, denn ohne Arbeiterkundschaft hätte er sich längst nach einer anderen Beschäftigung umsehen können. Die Schimpferei artete

Daß das Tatsache ist, belegte der Redner an einigen Beispielen und benannte auch einige Firmen. Die Bauarbeiter haben hier im Interesse der Allgemeinheit die Pflicht, es bei einer gesunden Konkurrenz zu lassen, damit nicht einigen wenigen Bauunternehmern beim Wohnungsbau eine Monopolstellung geschaffen wird.

Die Unternehmer rechnen mit der alten Kampfmaßnahme der Bauarbeiten, d. h., lehnen sie den Schiedsspruch ab, dann treten die Arbeiter in den allgemeinen Streik und beitreifen jeden Unternehmer und jede Baustelle. Die Unternehmer irren: Die Bauarbeiter wissen, was sie der Allgemeinheit schuldig sind und um was es in diesem Kampfe geht. Sie müssen auf den am 27. Juni gefällten Schiedsspruch bestehen, weil er nur eine Fortsetzung des am 28. April gefällten Schiedsspruches ist und sie bestimmt damit rechnet, daß für jetzt die Löhne erhöht würden, sonst wäre der Spruch damals von ihnen abgelehnt worden. Und sie werden den Kampf so führen müssen, daß nicht zum Gefallen einiger besonders geschäftstüchtiger Unternehmer andere ihre Selbständigkeit aufgeben und daß der gemeinnützige Wohnungsbau

nicht den Monopolisten ausgeliefert wird. Nicht die Bauarbeiter wollen die Verantwortung für die Störung des Wohnungsbaus tragen, sondern sie denen überlassen, die den Streik vom Zaune brechen. Am Schluß seiner Ausführung empfahl der Redner die Annahme nachfolgender

Entscheidung:

„Die am 7. Juli 1924 tagende Mitgliederversammlung des Deutschen Baugewerksbundes nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem Tarifbruch des Arbeitgeberverbandes. Denn er hat ebenso, wie die Bauarbeiter, den am 28. April gefällten Schiedsspruch angenommen, in dem eine Lohnsteigerung für den Monat Juli bei steigender Indexziffer vorgesehen war. Durch die jeztige Ablehnung des am 27. Juni gefällten Schiedsspruches dokumentiert der Arbeitgeberverband, daß er auf Treu und Glauben pfeift, sich nur von seinem Machtgefühl leiten läßt und durch dieses veranlaßt, einen Wirtschaftskampf vom Zaun bricht. Die Versammlung nimmt den vom Arbeitgeberverband aufgezwungenen Kampf auf und beauftragt den Vereinsrat, mit den beiden anderen baugewerblichen Organisationen alle ihnen zu Gebote stehenden Maßnahmen zu ergreifen, um den Schiedsspruch zur Durchführung zu bringen.“

In der Aussprache wurde von einigen Rednern der allgemeine Streik gewünscht, da hierzu die beste Antwort auf die Ablehnung bestünde. In seinem Schlusswort widerlegte Gen. Brill diese Ausführungen und legte kurz noch einmal die Gründe zu dem geplanten Vorgehen dar. Die vom Referenten vorgeschlagene Entscheidung wurde in geheimer Abstimmung mit 823 gegen 280 bei 8 unglückigen von 1111 Stimmen angenommen.

schließlich zu Tötlichkeiten auf dem Hofe aus, bei denen Streiklos von seinem Sohn unterstützt wurde und auch mit Schellen gedroht wurde. G. wurde dabei mit einem Knüttel so schwer verletzt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte und selbstverständlich Anzeige erstattet hat.

Leichensunde. Eine treibende Kindesleiche wurde bei Schwelmühl geborgen. Es handelt sich um jenen Unglücksfall vom Winter, bei welchem ein Kahn von einem Dampfer gerammt wurde und Mutter nebst Kind ertranken. Die Leiche des Kindes war schon stark in Verwesung übergegangen und wurde an dem Kleiden von den Angehörigen erkannt. Am nächsten Sonnabend findet in dieser Sache vor dem Seemannsamte eine Verhandlung statt, denn es ist noch nicht klargestellt, wer an dem Unglück die Schuld trägt. — Am Mittwoch ist die Leiche eines der beiden Seelenleiche geborgen worden, die vor einigen Wochen im angetrunkenen Zustande verunglückten, schwimmend ihr Schiff zu erreichen und dabei ertranken. Der Leiche ist der dänische Seemann Hansen. Seit acht Tagen wurde der Hafenarbeiter Otto Schmidtke vermisst. Sonntag nachmittag fand man ihn als Leiche in der Weichsel.

Seinen Verletzungen erlegen ist der Hafenarbeiter Wendt aus Paganenbergr, der am Freitagnachmittag in Bröjen beim Auspringen auf die Straßenbahn zu Fall kam und schwer verletzt ins städtische Krankenhaus gebracht wurde. Für diejenige, die es angeht, möge der Ausgang des Unfalls eine Lehre sein. Immer wieder fordert die Unfälle des Auspringens auf den fahrenden Straßenbahnwagen Todesopfer.

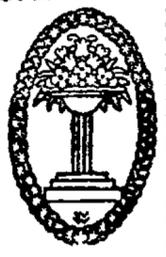
Schokoladenflaschen mit Alkohol. Seit einiger Zeit sind in Danzig Schokoladenflaschen in den Handel gebracht worden, die mit Likör, Rum usw. gefüllt sind. Der Verkauf dieser Spirituosen unterliegt denselben Beschränkungen, wie der Verkauf in Glasflaschen. In einer Gerichtsverhandlung wurde unlängst von einem Reagen erklart, daß er diese Flaschen in einem Bierregengeschäft gekauft habe. Man hat sie auch in Konfektgeschäften zum Verkauf gebracht. Eine größere Anzahl von Geschäftsinhabern hat jezt Strafbefehle wegen unbehuteten Verkaufes von Spirituosen erhalten.

Danziger Standesamt vom 8. Juli 1924. Todesfälle: Frau Emilie Gaiel, geb. Karier, 74 J. — Witwe Hedwig Baeter, geb. Koozsch, 78 J. 4 M. — Witwe Emilie Drowz, geb. Neubauer, 80 J. 4 M. — Anstreicher Richard Pichtau 48 J. 11 M. — Sohn des Lokomotivbauers Rudolf Dadian 33 J. — Arbeiter Johann Girsch 22 J. 1 M. — Näherin Auguste Preuß 61 J. 10 M. — Witwe Anna Kanski, geb. Kowalewski, 79 J. 9 M. — Arbeiter Gudwig Wendt 28 J. 3 M. — Arbeiter Hermann Wolina 33 J. 5 M. — Schüler Herbert Schulz 14 J. 2 M. — Buchhalter Albert Zimmermann 20 J. 10 M. — Arbeiter Johann Garwardt 69 J. 2 M. — Unehelich 1 Sohn.

Polizeibericht vom 8. Juli 1924. Festgenommen wurden 17 Personen, darunter 4 wegen Diebstahls, 1 wegen Bedrohung, 7 wegen Trunkenheit, 5 in Polizeihaft, 1 Person obdachlos.

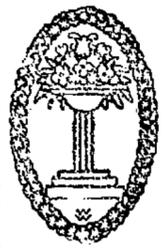
Ämtliche Börsennotierungen. Danzig, 7. 7. 24. 1 Rentenmark 1,38 Gulden. 1 Zloty 1,11 Danziger Gulden. 1 Dollar: 5,78 Danziger Gulden. Berlin, 7. 7. 24. 1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 18,2 Billionen Mk.





# Die Welt der Frau

Beilage der „Danziger Volksstimme“



## Auf, in die Zukunft!

Von Max Barthel.

Das Leben tragen wir wie eine Schale  
Mit Korn gefüllt in unsere Hände.  
Das Herz jagte voll Ideale,  
Sich ganz dem Erdball zu verschwenden!  
Wo blieb die Saat?

Gar stolz und prächtig wuchsen unsre Halme  
Dem großen Erntetage entgegen.  
Als wir im ersten Pulverqualme  
Die Hand zum Mähen wollten legen,  
War keine Frucht!

Das Korn war gut, die Ernte war verraten,  
Nun müssen wir uns wieder mühen.  
Nur hohen Mut! Die jungen Saaten  
Wollen einst herrlicher erblühen!  
Auf, in die Zukunft!

Die Zukunft ist ein Tor von Flammen,  
Durch das die Marschkolonnen schreiten.  
Das Schicksal schweigt uns fest zusammen  
In diesen wildbewegten Zeiten.  
Trotz alledem!!

## Die Frauen in der Gemeinde.

Die bisherige Arbeit der Frau in der Gemeinde hat bestimmte Erfahrungen sammeln lassen, die in der Zukunft die bessere Anwendung der Kräfte möglich machen. Es sind natürlich die größten Unterschiede zu beachten. So wird sich die Arbeit und Erfolgsmöglichkeit in der Stadt unterscheiden von der der ländlichen Gemeinde. Man wird die Forderung, deren Erfüllung in der Großstadt möglich ist, in der mittleren und kleinen Stadt nicht schematisch anwenden können. Wir dürfen auch nicht den Fehler machen, der sich wie in der bürgerlichen, so in der sozialdemokratischen Bewegung zeigt, daß wir uns das Gebiet der Arbeit zuweisen lassen, ungeachtet nach dem Grundsatze: Alle Fragen der Fürsorge in Staat, Stadt und Gemeinde sind Frauenfrage, alle andern Dinge sind Männerangelegenheit. Man kann sich wohl vorstellen und die Praxis hat es bewiesen, daß z. B. die Kulturfragen der größten Städte, nicht allein die dazugehörigen Schulfragen, die

### Mitarbeit der Frauen

dringend erfordern. Zu denken ist hierbei an Volkshilfsbibliotheken und Lesesäle, Museen und Theater. Selbstverständlich ist, daß die große Alltagsnot zuerst abgeklappt und gemindert werden muß. Und ebenso selbstverständlich ist, daß die Frau die geborene Vertreterin ist, die hierbei mit Tatkraft und praktischem Sinn zur Stelle ist. Wichtig sind Einrichtungen, die zum Teil auf Drängen sozialistischer Vertreter eingeführt wurden: die

### Mütterberatungs- und Säuglingsfürsorgestellen.

Beide Dinge sind auseinanderzuhalten. Die Mütterberatungsstellen dienen den nothleidenden werdenden Müttern in erster Linie. Und von diesen sind es zumeist die unehelichen Mütter, die der größten Hilfe, der tatkräftigsten Beratung bedürfen. Meist sind es bekanntlich Hausangehörige, die schon längere Zeit vor der Entbindung den Dienst versahen und doch irgendeine Unterkuft haben müssen. Aber auch in andern Berufen gestalten sich die letzten Wochen so, daß unbedingt Hilfe geleistet werden muß. Hier waren es konfessionelle Vereine, die durch Schaffung sogenannter „Anstaltschwestern“ den Aufenthalt bis zur Entbindung möglich machten. Der Geist in diesen Häusern ist am besten dadurch gekennzeichnet, daß die Vorstandsdamen dieser Anstalten von ihren Schicksalgenossen oft als von „Ertagschwestern“, „Zweitgefallenen“ und so weiter sprechen. Deshalb sind Mütterberatungsstellen außerordentlich wichtig. Denn oftmals sind die jungen werdenden Mütter vollkommen ahnungslos darüber, welche Rechtswege zu gehen, welche Rechtsansprüche zu stellen sind. Außerdem aber spielt in der heutigen Zeit die Anschaffung der notwendigen Dinge zur Entbindung, vor allem die der Säuglingswäsche, eine bedeutende Rolle; und es sollte Aufgabe der Stadtverwaltungen sein, hier die so notwendige Verbindung von wertvollem juristischem Rat und praktischer sozialer Hilfe zu leisten. Hier sei noch ein notwendiges Wort über die

### Einrichtung der Entbindungsanstalten

gesagt. In der Gebärmutterkrankheit ist es so, daß ehelich und unehelich streng getrennt ist. Vielfach hört man, daß es sich die ehelichen Mütter nicht gefallen lassen würden, mit den unehelichen zusammengelegt zu werden. Nun sind es zumeist Arbeiterfrauen, die als eheliche Mütter die Gebärmutterkrankheiten aufsuchen. Sollten diese tatsächlich so hochmütig und „stimmlos“ sein, daß sie von sich aus die Herabwürdigung der andern Mütter verlangen? Hier ist also noch ein gutes Stück Erziehungsarbeit zu leisten; denn bei näherem Zusehen ist's doch ein arges Stück Eitelkeit. Sind doch die meisten Erstgeborenen in der Ehe die berühmten „Siebenmonatskinder“.

Bei der Einrichtung der Säuglingsfürsorgestellen ist ein gut Stück Erziehungsarbeit, vor allem aber soziale Hilfe zu leisten. Die oftmals müttergütigen Einrichtungen größerer und mittlerer Gemeinden leiden auch erheblich unter der allgemeinen Finanznot. An einen Ausbau der bewährten Fürsorgestellen wird vorab kaum zu denken sein. Aber mit allen Mitteln muß das Bestehende erhalten bleiben. Vor allen Dingen müssen

### Sozialleistungen von Säuglingsmüttern

an Arme, verbilligter Bezug von Milch an Minderbemittelte, ständige Bewachung der Säuglingsmütterherstellung und strengste Kontrolle in den häuslichen Milchverkaufsstellen verlangt werden. Als weitere Forderung reiht sich die Einrichtung der Kinderheime ein, in denen die Säuglinge der erwerbstätigen ehelichen und unehelichen Mütter untergebracht sind; ferner die Heime für das sogenannte Kleinkind, das jahrelang in der allgemeinen Fürsorge zu kurz gekommen ist. Nicht zu vergessen sind die Kinderergärten und -horten. Für alle diese Einrichtungen gilt dasselbe wie für die Entbindungsanstalten; meist sind es Vereinsgründungen, Hinterlassenschaften von Stiftungen, Anstalten geistlicher Orden usw. Nützlich sind in den letzten

zwanzig Jahren die Errungenschaften der Technik und der Hygiene angewandt worden. Sorge ist zu tragen dafür, daß es in allen Anstalten nicht an der Hygiene mangelt. Die Gemeinden müssen ihre Anstalten vom Kontraktrecht abhängig machen. Wir dürfen uns nicht zurückwerfen lassen; wir sehen schon einen bedenklichen Stillstand.

Mit den zu vornehmsten Aufgaben der sozialdemokratischen Gemeindevertretung gehört es, hier wie auf allen Gebieten äußerst wachsam zu sein.

## Die Unterbrechung der Schwangerschaft.

Die sozialdemokratische Fraktion im Deutschen Reichstag hat die Änderung der Paragraphen des Strafgesetzbuchs beantragt, die die Unterbrechung der Schwangerschaft unter Zuchthausstrafe stellen. Die Unterbrechung der Schwangerschaft soll straffrei bleiben, wenn sie von einem Arzt oder der Schwangeren selbst innerhalb der ersten drei Monate der Schwangerschaft vorgenommen wird. Die Sozialdemokratie ging bei ihrem Antrag von der Tatsache aus, daß die Unterbrechung der Schwangerschaft heute in Deutschland wie in allen anderen Ländern und wie zu allen Zeiten in zahllosen Fällen vorgenommen wird, daß aber wegen der Strafandrohung die Arbeiterfrauen nicht wagen, zu diesem Zwecke einen Arzt aufzusuchen, so daß allerlei medizinisch gar nicht oder ungenügend vorgebildete Personen den Eingriff mit ungeeigneten Mitteln vornehmen und daß infolgedessen sehr viele Frauen schwere Gesundheitschädigungen davontragen, nicht wenige sogar ihr Leben dabei einbüßen.

Die Änderung der §§ 218 bis 220 des Strafgesetzbuchs in dem von der Sozialdemokratie geforderten Sinne wird die Folge haben, daß die Unterbrechung der Schwangerschaft in der Zukunft ebenso in der Hand des Arztes liegt wie die Behandlung einer Krankheit, und daß sie in den ersten drei Monaten der Schwangerschaft erfolgt. Damit sind die günstigen Voraussetzungen für den Eingriff geschaffen. Es ist aber notwendig, daß die Frauen sich klar darüber sind, daß der Eingriff, auch wenn er vom Arzt und in den ersten drei Monaten der Schwangerschaft vorgenommen wird, durchaus nicht immer ganz ungefährlich ist. Eine schwere Erschütterung der gesundheitlichen Verhältnisse der Frauen bedeutet die Unterbrechung der Schwangerschaft in jedem Falle.

„Es kann keine Rede davon sein, daß die Unterbrechung bis zum dritten Monat bei sachgemäßer Durchführung harmlos sei“, so führte kürzlich der Frauenarzt Dr. Karl Kautsky jun. aus, auf einer Konferenz der Wiener sozialdemokratischen Ärzte, die sich mit der Aufhebung der Strafbestimmungen gegen die Unterbrechung der Schwangerschaft beschäftigte. „Wohl werden in den meisten Fällen die schweren Folgen ausbleiben, wie wir sie beim kriminellen Abortus sehen. Aber Operation bleibt Operation mit allem Risiko von Narbenzufällen, tödlichen Verletzungen, Lungenembolien. Und dann genügt es, wenn der Frau ein Ausfluß, Kreuzschmerzen oder Unfruchtbarkeit bleibt. Es besteht die Gefahr, daß sich viele Männer hemmungslos, ohne vorbeugende Maßnahmen, dem Geschlechtsverkehr hingeben und die Frau dann zwingen, die Frucht sich jedesmal abtreiben zu lassen.“

Solange der wirtschaftliche Zwang zur Geburtenbeschränkung besteht, solange müssen wir trachten, daß sich der Geburtenrückgang in Formen vollzieht, bei denen der sozialen Gerechtigkeit, der Volksgesundheit am meisten Genüge geschieht. Wenn schon soziale Verhältnisse bestehen, die Frauen die Mutterpflicht als Fluch und Last erscheinen lassen, so sollen diese Frauen — und es sind in zunehmendem Maße Familienmütter, also eine sozial äußerst wertvolle Schicht — ebenso wie die Mädchen die Möglichkeit haben, ohne überflüssige Gefährdung ihrer Gesundheit und ohne maßlose Verwässerung ihre Frucht zu befestigen.

## Vom geistigen Schaffen der Frau.

Ein literarische Plauderei.

Auf allen geistigen Gebieten steht heutigentags die Frau „ihren Mann“, in der Politik, in der Wissenschaft, in der Kunst, in der Belletristik. Tausendfältige Leistung vor der Verhandelschärfe einer Rosa Luxemburg, dem Vortragen einer Madame Curie, der Rednerkunst einer Käthe Kollwitz, dem Erzählenskönnen einer Clara Viebig, dem Darstellen des Nachschaffens oder dem nachschaffenden Darstellens einer, so sagen wir: Irene Trisch. Doch, da noch ich schon: die Frau und das Theater, oder besser: die Frau und das Drama.

Zeit des seligen Reichlos Zeiten war in der dramatischen Kunst die Frau eigentlich immer nur Objekt dieser Kunst. Als ab Melvorne und Thalia es von Anfang an so gewollt hätten. Die Frau im Mittelpunkt des Stückes, später auch als Darstellerin, ja hier sogar in absoluter Meisterschaft; man denke nur an die heute ganz von den Brethern zurückgegangene lebende Agnes Sorma, die berühmte Jbiens- und Hauptmannsdarstellerin. Aber niemals die Frau als Bühnenkritikerin, als Schöpferin des Dramas selbst. Ist das nicht sonderbar? Man denke: Clara Viebig ist eine kraftvolle Erzählerin, der nur wenig männliche Fachgenossen das Wasser reichen können, doch auf der Bühne blieb sie mit ihren dramatischen Versuchen ebenso erfolglos wie ihr großes Vorbild Rosa. Und wie der anerkannten Meilerin des realistischen Romans ergibt es auch der Meilerin der humoristischen Erzählung, ergibt es der prächtigen Alice Berend und nicht minder der tiefwürdevollen, wirkungsvollen Gestalt der großen, weitausholenden geschichtlichen Romanen, der Handel-Masetti. In Väterlichkeit und bodenlosen Nichts zerfällt vor dem erzählenden Schaffen dieser drei der ganze Bühnenschauspiel Duzender gefeierter und erfolgreicher Dramendichter von einst und jetzt. Der Frau selbst aber sind auf diesem Gebiete bisher keine Erfolge beschieden.

Ja, noch mehr: wir kennen in der deutschen Literatur eine Frau (aber nur eine), deren Lebenswerk in alle Klassiker-Sammelnungen eincreicht ist, Annette von Droste-Hülshoff. Gedichtes Meilerin ohne Fehl und Tadel, doch auch keine Dramatikerin, was doch sonst fast immer der Weg zum landesüblichen klassischen Ruhm bedeutet. Die Frau als Darstellerin auf der Bühne und im Film, auch die Frau als Theaterkritikerin hat Vorbildliches geschaffen, nur die Frau als Autorin fehlt.

Mit einer Ausnahme: Charlotte Birch-Pfeiffer. Diese, in den vierziger Jahren Theaterkritikerin in Zürich und ge-

storben als Darstellerin in Berlin, machte mit viel Erfolg aus alten Geschichten neue Schanz- und Nährstücke. Noch heute gehen diese über die Bretter verschiedener Bühnen. Doch freilich, auch hier der Dank; man weiß, vollwertige Bühnenwerke geistiger Art hat die gute Charlotte nicht geschaffen. Die „Waise von Lombard“ und die „Grille“ vermögen wir beim besten Willen nicht mit den Schöpfungen unserer Klassiker, nicht mit denen der Haupt- und Nebenmänner und auch nicht mit denen der Kaiser, Sternheim, Hofeneyer in irgendeiner Verbindung zu bringen. Also auch die Birch-Pfeiffer ist nicht einmal die die Regel bestätigende Ausnahme. Der Weg nach Wallhall ist zwar auch von Frauen oft genug betreten worden, zu Ende gegangen ist er bisher von keiner. Der große Erfolg blieb noch immer aus. Beim Drama wie bei der Oper. Mangelnde Konzentration? Auch die Fabulierkunst der obengenannten Erzählerinnen erfordert starkes Scharfsinn auf den Stoff. Das der Frau besonders unglückliche Glauben- und Schieberwesen? Gewiß, das mag mitwirken, dennoch: entscheidend dürfte es nicht sein.

Doch wir wollen nicht nach den Gründen suchen, wir wollen lediglich auf eine gemeinhin nicht beachtete Tatsache verweisen. Keineswegs wollten wir in der hier gekennzeichneten Lücke über einen Mangel, einen „unersehbareren Verlust“, ein „tief- und längstgefühltes Bedürfnis“ mit dem höchsten Bedauern orakeln. Indem: die männlicherseits eben- so, jahraus mit starker Dreifachheit und meistentheils ebensolcher Unfruchtbarkeit verübte Dramenfabrikation macht ein schärferes Einwirken der geistigen Frau auf diesem Gebiet wahrscheinlich nicht nötig. Vielleicht schrecken die Spuren hier schon die weiblichen Kräfte. Und wenn auch die Frau auf allen Gebieten heute den Kampf aufgenommen hat: daß sie nun auch unbedingt dem Gebiete des mit mühsamen Wepfeln und faulen Eiern Bemerkenswerdendens sich anzusehen soll, dieses Verlangen dünkt uns unbillig.

## Frauen.

Von Alfons Beckold.

Das ist des Geldes Verflucht, dreieinige Wägenmacht: züchtigt den Vater mit dem Sohne, läßt jenen die Frau erheben gegen sein heiliges Eigenblut und bannet jeglichen Geist in Anständigkeit, Ehre und Mut.

So der altrende Fragensott Geld regiert, fliehet Jörn und hat über die fruchtlos gewordene Erde, heben alle urchenlichen Laster die geilen Säugler, Wilt spielend auf die gelähmte Menschheit.

Wo kein ecker Quacksalber Dünke wirklicher Sünde gebärt, wird die Bier nach seinem klugenden Karm zur reichlichen, völkermordenden Saure, wird der Tanz um ihn ein heulender Reigen mahnmüdiges Tiere.

Seine bleckende Krake, sein brünnlicher Schwammleib baden sich immerdar im Blute seiner unschuldigen Opfer. Es läßt ihn wachsen, härt ihn und verleiht ihm die Unbesiegbareit hornbehaupter Urgeheuer der Sage.

Seine jugendlichen Polsterarme umspannen die ächzende Erde und tauchen nach den Gestirnen.

Drückt er im schnürlernen Ferne, wanken Tempel. Mühschänter und Wohnstätten; jagst seine wüde Fröhllichkeit, geht endloser Jammer durch die Herzen der Menschen.

So war es auch in einer reichen Stadt, die im Kreise metall- und kohlenhaltiger Berge liegt, umringt von staubschwebender Arbeit. Ihre Straßen durchzogen das Brausen vielfältiger Arbeit, durchdrangte der scharfe Dunst des Schweißes ungezählter Arbeiter über und unter der Erde. Ihre Häuser erschütterte heimlich das Hart die darobende Qual tausender, sich nach Licht und reichlich Brot sehender Menschen.

Kam eine Stunde Sonnenhitze über die Mammone den trüben Augen seiner raitlos schaffenden Anseher, im lächelnden, schüchternen Klammern der Grundmütter, in dem graubraunen kalten Glanz der Werkslampen wurden sie fast und losgeren. Und in den Reihenhäusern und den von turmhohen Eichen überdachten Werkstätten brannten Dampf, Glut, Mirrende Stahlwägen, stehender Rauch in überlanger Arbeitzeit die Kreuze an dem Leben aus den trostlosen, schweißelosen Blicken der Arbeiter und ihrer Frauen und Töchter.

Sie frondeten dahin im moerigen Dunst eines Motordaseins, mit der triebhaften Heftigkeit der Bier- und Ameise. Dampfe, ohnmächtig überdrückende Verzweiflung war in ihnen. Sie fluchten der heimlichen Stunde, in der sie Kinder gezeugt hatten, deren zukünftigen Lobe sie ein böser Spiegel waren, hatten jede Stunde Leben und Marken mit einem lösenden Lächeln endgültigen Trostes um den verelendeten Mund.

Aber einmal kam ein seltsamer Tag über die ragenden Rämme und Zinnen der städtischen Berge geschritten. Da sahen alle Grubenmäner und Schichte, alle Werkstätten nicht einen der werkenden Männer; die Sortier-, Wäsch-, Fräse-, Polier- und Verpackungsräume nicht eine einzige schaffende Frau. Keine Köberische sank knurrend in die leuchtende Schachtel, die Keßelfeuer harben den Hungertod, alle Mäder, Walzen, Hämmer bannte da ein Raunenbes, dort ein Innerndes Schweigen.

Die Hände der vielen leuende Fabrik- und Grubenarbeiter ruhen nach einem einzigen Sinn. Ihre schwächliche Zielheit war zur mächtigen Einheit verwaschen, deren Wille eine herrliche Gewalt wurde. Tausende Mäner waren ein Mund geworden, aus dem es erzern hervorbrannte:

„Wir wollen mehr Brot, wir wollen mehr freie Zeit zum Schlaf und zur wahren Freude!“

Und Antwort wurde diesem gerechten Verlangen in verzerrter, Sonne und Sterne am Himmel verdunkelnder Tat. Man trieb die auf Gerechtheit ruhige Warten mit dazu gezwungenen Soldaten aus ihren Säulen in Nacht und Unweiliger hinaus, schonte nicht Kranke und Sieche, nicht Schwangere Frauen, läuende Mütter, schlaftränke Kinder und Greise; hieß mit Gewehrkolben, scharfen Eisenwaffen die Zitternden in den Rat der Straßen, behrte auf die sich wehrenden Menschen die roten Bekunde des Feuers, die Flammen, und warf Scharen von Frühlenden in glühender Grausamkeit gegen werdende Mädchenzwehre.

Hoter Wutrauch dampfte über die Steine des Platzes, rief Mann, Weiber und verächtliche Kinder mit seinem

Stichtmalche zu Boden und wühlte in rasender Wut in den Häuten der Säuer.

Die Gewalt des Mammons brüllte vor Wut und feierte Orgien mit Flamme, Maschinengewehr, Säbel und würgender Faust. Keiser türmten sich hüthenhoch auf. Bald war der Arbeiterbezirk nur noch eine einzige grauenhafte Wunde an dem Leibe der großen Stadt, die Ströme heiligen Menschenblutes erbrach, war er nur noch ein Kraterloch, aus dem eine riesenhafte Feuerfäule wie ein furchtbarer Rauch zu dem schönen Himmelsgewölbe emporblühte. Und es hob sich keine starke, mächtige Herrenhand, um die Armen zu schützen vor Schmach und Tod.

Dem über alle Beamten der großen Stadt regierten die Herren der Bergwerke, die Herren der Fabriken, die Mörder ihrer Arbeiter.

Da geschah es, daß sich an allen Ecken und Enden der Stadt auf einmal alle Frauen erhoben.

Die Lehrerinnen, Ärztinnen, Telegraphistinnen, Maschinenführerinnen, die Vorübergehenden öffentlicher Anstalten, die Frauen der Beamten, Handelsleute und sonstiger Bürger, die Pflegerinnen in den Krankenhäusern und Verkäuferinnen in den Kaufgewölben. Ja, es begab sich sogar, daß die Frauen der Freudenhäuser aus ihren stillen Gassen kamen, mit dem Willen der Tat unter die anderen Frauen traten.

Sie erhoben sich alle, alle; ausgerüstet durch den Anblick dieser wahnwitzigen Verbrechen der Priester und Knechte des Mammons. Sie erhoben sich alle, alle, auf eigenen Leib die gräßlichste Schande ihrer Stadt fühlend und tief in die schweißtriefenden Herzen getroffen von der blutenden, flammenden Schmach und Qual, die in dem verqualmten, durchmoderten Arbeiterviertel bis niederen Stuben erfüllte, die aus verkümmertem Gewebe herausbrach, sich auf den blutigen Gassen breitmachte und aus jeder Tür und Fensterspalte, jeder Pfasterkante grauenhaft klagend um Vergeltung und Gerechtigkeit schrie.

Sie erhoben sich alle, alle, die ausgerüsteten Frauen der großen Stadt; sammelten sich zu schweren Menschenwolken und schritten in gewaltigen Zügen, von allen Seiten aufeinander, vor das schöne, freie Haus der Ratsherren.

Und zwangen mit glühenden Worten und eigenem Willen die Feigen und vor dem Mammone verbleibenden Vertreter der Bürgerschaft zu einer, die Opfer der Gewinnjagd aus Not und Untergang rettenden Tat.

Andere Truppen wurden herbeigerufen zu einem lebenden Wall um die Arbeiter, deren Frauen und Kinder, zum höherrn Schutz der Waffenlosen gegen die Bluthunde der Gruben- und Werkbesitzer. Und so lange noch ein Arbeiterhaus in die Höhe brannte, der Schrei eines gehehenen Fabrikflanes irgendwo aufgestiegt, die schäumende Wut der Indusriefürsten nicht gänzlich eingedämmt war, standen die Frauen aufklagend, drohend, zürnend um das Stadthaus herum und zwangen feige, käufliche Männer, Gerechtigkeit zu üben und den Gesetzen der Menschlichkeit untertan zu sein.

Der Sieg war ihnen, den mutigen, herzengetreuen Frauen. Sie zerbrachen die mordende Sense Mammons durch ihre kühne Standhaftigkeit.

Der Sieg war ihnen, ihrem Geiste und ihrem Herzen. Sei ihnen nun auch das klingende Wort des Lobes und der winckende Gruß aller Freien und guten Menschen der Erde.

So geschahen in der Stadt Denver im Staate Colorado, Nordamerika, im Winter 1914.

### Wenn die Mutter keine Zeit hat.

Sie oft hört man das Wort: „Ich habe keine Zeit — morgen!“ Und morgen ist doch wieder keine Zeit. Die morgig das für die Kinder ist, das Wort: „Nest habe ich keine Zeit!“ Ob die Mütter das wissen? Ein sechsjähriges Mädchen fragte einmal einen altitalienischen Knaben, der ihm von einem Spiel mit der Mutter erzählte: „Hat deine Mutter so viel Zeit?“ Und als der Knabe das eifrig bejahte, erwiderte sie: „Dann möchte ich lieber deine Mutter haben, meine hat keine Zeit.“

Wenn sich doch alle Mütter jagten möchten, daß sie Zeit haben und haben müssen, wenn sie zu ihren Kindern gehen; wenn diese zu ihnen kommen und ihnen erzählen wollen, was sie getan, was sie erlebt, was sie gedacht haben. Das Wort: „Ich habe jetzt keine Zeit!“ töret alle diese Erzäh-

lungen, alle Vertraulichkeit, alle Behaglichkeit zurück; und in späteren Jahren, da wird es in der Mutter Herzen klingen, wenn ihre Kinder groß sind und fern von ihnen, oder wenn sie verlernt haben, noch bei der Mutter Zeit und Interesse für ihre Leiden und Freuden zu suchen. Dann werden die Mütter an den Liebesreichtum denken, der ihnen damals in ihren Kindern entgegenkam und den sie nicht zu schätzen wußten; sie hatten keine Zeit, ihn anzunehmen. Wofür soll eine Mutter dann Zeit haben, wenn nicht für ihre Kinder? Sind sie nicht die ersten, die solche Zeit zu verlangen haben?

Auch der Vater hat meist keine Zeit... „Ich muß arbeiten, mein Kind!“ sagt du, wenn es zu dir heran will. Die Arbeit ist vollbracht. Es naht sich wieder. Du mußt jetzt lernen, Kind!“ ist dein Anweis. — Die Schulaufgabe ist vollendet. „Jetzt gehe und mache dir Bewegung, junge Glieder mühen sich sollen!“ Am Abend kommt es endlich noch einmal. „Aber jetzt laß mich in Ruhe, ich bin müde genug, und du mach', daß du ins Bett kommst.“ So geht's heute, so geht's morgen. Am Sonntag, denkst du. Am Sonntag entführt dich dein Freund zu einer Landpartie, und du mußt dich ja doch auch erholen. So lernst du es niemals kennen, und es entfremdet sich dir rasch. Du betrügst das Kind um den Vater und den Vater ums Kind.

(Aus Peter Rosegger: „Buch der Kleinen“.)

### Frauen als Verbrecherinnen.

Die Statistiken, die uns Aufschluß geben über die Verteilung von Verbrechen, zeigen, daß Frauen viel seltener wie Männer Verbrechen begehen. In den Jahren vor dem Krieg waren von je 100 Verurteilten im Durchschnitt 15 bis 20 weiblichen Geschlechts. Während des Krieges, als der größte Teil der Männer mittleren Alters zum Kriegsdienst eingezogen war, nahm der Anteil der Frauen an den Verurteilten zu. Allgemeine Statistiken über die Verurteilungen in den Nachkriegsjahren sind noch nicht veröffentlicht. Nur für Bayern wurden kürzlich einige Zahlen bekanntgegeben. Danach betrug der Anteil der Frauen an den Verurteilten im ersten Vierteljahr 1924 19 Prozent.

In der Hauptsache erfolgen die Verurteilungen von Frauen wegen Verbrechen, die sich aus der Mutterschaft (meistens der unehelichen) ergeben: Kindesmord, Aussetzung, Abtreibung. Ferner sind Rupperei, Schererei, Vergiftung, einfacher Diebstahl, Meineid und Verletzung fremder Geheimnisse die hauptsächlichsten Verbrechen und Vergehen, bei denen auf 100 Verurteilte mehr wie 15 Prozent Frauen kommen. Bei allen Verbrechen der Gewalttätigkeit bleibt die Zahl der verurteilten Frauen naturgemäß noch bedeutend hinter dem Durchschnitt von 15 Prozent zurück. Der Alkoholgenuß, der so häufig Männer auf den Weg des Verbrechens treibt, spielt bei Frauen glücklicherweise längst nicht die gleiche Rolle. Die Zunahme der Zahl der erwerbsfähigen Frauen war eher mit einem Rückgang als mit einer Zunahme der weiblichen Verurteilten verbunden.

### Heime für alleinlebende Frauen.

Das englische Gesundheitsamt ist durch die beratende Wohnungskommission auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht worden, bei der großen Wohnungsnot in London und den übrigen großen Städten Heime für selbstverforgende, alleinlebende Frauen (Lehrerinnen, Krankenpflegerinnen, Sekretärinnen, Kontoristinnen usw.) einzurichten. Die Wohnungskommission, die auf diesen Vorschlag eingegangen ist, und eine ungeheure Nachfrage voraussetzt, rechnet dabei mit direkter oder indirekter staatlicher und kommunaler Unterstützung. Aufnahme sollen arbeitende Frauen aller Berufsstände finden, die eine monatliche Einnahme von 25 Schilling bis 4 Pfund Sterling haben. Vorge schlagen sind zwei Arten von Heimen: solche mit kleinen, abgetheilten Wohnungen, die ungefähr Platz für zweihundert Personen bieten, mit Zimmern für eine und mehrere Personen, wie auch kleinerer Sozialitäten, die zwei Frauen untereinander teilen sollen. Nur einige dieser Heime plant man die Einrichtung von Kaffeehäusern, die außer den Hausarbeiten nach fremden Gärten zugänglich sind. Man vertritt sich von letzterer Einrichtung eine wichtige finanzielle Beihilfe. Die Miete für die Wohnungen wird sich nach der Lage und den gewöhnlichen Bequemlichkeiten richten. Große Sorgfalt soll auf

die Wahl des Vorstandes dieser Heime gelegt werden, besonders aber auf die persönlichen Qualifikationen der Vorsteherin.

### Aus Kindermund.

1. Auf dem Schulpausgang führt der Weg an einer Schankwirtschaft vorbei. Ein kleines Mädchen von 6½ Jahren sagt: „Da kann ich reingehen, da kennen sie mich.“ — Ich: „Mit wem gehst du denn dahin?“ — Schülerin: „Mit Vater, mit Mutter auch!“ — Ich: „Trinkst du auch mal ein Schlückchen Bier?“ — Schülerin: „Ja, das schmeckt fein, aber schnapsen tu ich noch viel lieber!“ — Als ich später der Mutter, die darüber klagte, daß ihr Kind gar keinen Kopf habe, riet, der Kleinen doch keinen Vöör zu geben, hat das Kind für sein Bekenntnis tüchtig Prügel bekommen. Nun schmeigt's.

2. Ein Mädchen von 7 Jahren erzählt, daß ihr kleiner Bruder mit seinem Freund „betrunkenen Mann“ gespielt hat. Ich zur Klasse: „Was sagt ihr dazu?“ — Kinder: „Das ist nicht schön.“ — Ich: „Warum nicht?“ — Ein Kind: „Weil man dabei hinsinkt.“ Ein anderes: „Ich muß darüber lachen.“ — Darauf eins mit leiser bebender Stimme: „Darüber muß man nicht lachen.“ — Ich: „Warum nicht?“ — Dasselbe Kind: „Weil das doch so traurig ist!“

3. Ein 9jähriges Mädchen erzählt einen Traum: „Ich sehe, wie mein Bruder wieder betrunken nach Hause kommt und mich aus dem Bett wirft. Da wache ich auf und liege auf der Erde, aber mein Bruder ist noch gar nicht zu Hause.“ — Der Bruder von zwanzig Jahren schläft mit dem Kind in einem Bett (!).

Berichtet von einer Lehrerin in Berlin-Steglitz.

### Guter Wille ist schon halber Sieg.

Und . . . . . leise —  
Wie der Frühling kommt bei Nacht  
Und auch den kleinsten, ärmsten Garten jung  
Und froh und blühen macht . . . .  
Gehe still zu jedem einzelnen und sage:

Einer allein kann es nicht! Auch nicht hundert!  
Wir müssen alle mithelfen! Groß und klein!  
Jeder in seiner Weise!

Und guter Wille ist schon halber Sieg.

Cäsar Flaischlen.

Ein Spielverderber. Mama: „Fritschen, warum meinst du?“ — Der kleine Karl: „Mama, Fritsch verdirbt das ganze Spiel! Er will immer Lokomotive sein, aber keine Steinfahle essen!“

Seine Ansicht. Herr und Frau Bäcker streiten sich wieder einmal. Endlich sagt sie ärgerlich zu ihm: „Sei doch kein solches Kindvieh!“ Gelassen erwiderte er: „Das hättest du mir sagen sollen, als ich dich heiraten wollte; jetzt ist es zu spät.“

Fabel. „Ich bin das Haupt!“ ruft der Mann und brüstet sich, „ich bestimme! Ich regiere! Nach meinem Kopfe muß alles gehen!“ — „Ich bin der Hals“, lächelte die Frau, „ich drehe das Haupt, wie es mir gefällt.“

Ein männerloses Hotel. In New York ist vor kurzem das erste, für alleinlebende Damen bestimmte Hotel eröffnet worden, das den Bewohnerinnen das Höchstmögliche von Sicherheit verbürgt. Wohnungsgemäß ist den Männern das Betreten der Etagen untersagt, und ebensowenig dürfen sie sich in den Gesellschafts- und Versammlungsräumen aufhalten; nur wenn ein Herr von einer Dame eingeladen wird, darf er die Räume des Hotelrestaurants betreten, während alle anderen Besucher in der Hotelhalle warten müssen, wo sie unter der strengen Aufsicht des Direktors bleiben. Durchreisende Freunde und Neugierige, die das eigenartige Etablissement besichtigen wollen, müssen sich mit einem Einblick durch die Glasfenster des Barterres begnügen, wo sie nicht weiter sehen als eine Reihe von bequemen Klubsesseln, für die Wartenden bestimmt, die eine der im Hotel wohnenden Damen leihen. Das starke Geschlecht wird ausschließlich von dem Direktor und dem Kassierer vertreten; das gesamte übrige Personal setzt sich aus Frauen zusammen, angefangen von der Stiefelpolierin bis zur Leiterin des Restaurants.

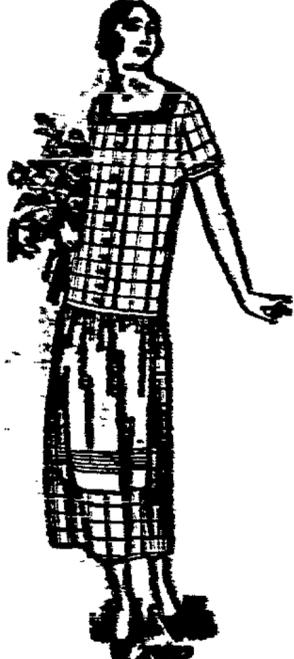
## Selbst ist die Frau. Aus der Modenschau der „Frauenwelt“.



157 Sommerkleid in Kittelform aus weißem oder farbigem Vell. Handbündchen und Weißbündchen in gleicher Anordnung bilden den Ausschnitt. Mit Reißverschluss ist auch die Abschlüßblende aus kurzen Ärmeln angebracht. Ein doppelter, schmaler Bandgürtel, der zusätzlich mit einer Rosette schließt, hält die Taille des leinen Kleides zusammen. Erforderlich: etwa 3 m Stoff, 12-14 cm breit. Schnitt Gr. 44 für 75 Pfg. erhältlich.



161 Sportkleid aus schwarz-weiß kariertem Stoff. Die linke Brusttasche des Rockes tritt mit tiefer Falte über die Vorderseite. Die Taille der Jacke wird durch einen schmalen, weißen Leinwandgürtel zusammengehalten. Den zu Revers umgeschlagenen Vorderkanten ist ein schmaler Kragen angebracht. Erforderlich: etwa 4 m Stoff, doppelt breit. Normalschnitt. Gr. 44 für 25 Pfg. erhältlich.



165 Dirndlkleid aus kariertem Leinen. Die schlichte, in der Taillelinie durch Abnäher verengte Bluse ist am vorderen Ausschnitt und an den Ärmeln mit schmalen Samtbündchen besetzt. Ihrem unteren Rand ist ein gewellter Rock angehängt. Eine weiße, mit Säumen geschmückte Schürze verleiht dem praktischen Kleid. Erforderlich sind etwa: 3,20 m Stoff, 100 cm breit. Normalschnitt. Gr. 44, zum Preise von 75 Pfg. erhältlich.



171 Neuartiges Jackenkleid aus gestreiftem Wollstoff. Die Vorderseite der einreihigen, in den Hüften abschließenden Jacke sind über den aufgesetzten Taschen durch Abnäher verengt. Die Jacke schließt mit zwei Knöpfen. Den Revers ist ein schmaler Kragen angehängt. Enger, gerader Rock. Erforderliches Material: etwa 3,5 m, 120 cm breit. Schnitt in Größe 44 Mk. 0,75



166 Sommerkleid aus farbigem Leinen oder Wadstoff. Der in der Hüftlinie durch abgesteppte Falten verengte Bluse sind die über den engsten Rock tretenden Seitenbahnen angeschnitten. Unter den Falten ist ein schmaler Ledergürtel hindurchgeführt. Die mit schmalen Achselpassen gearbeitete Bluse hat einen westenartigen Einsatz aus weißem Glasbatist, aus dem auch Kragen und Manschetten geschneidert sind, letzteren sind schwarze Bandschleifen eingeknüpft. Erforderlich sind etwa: 4 m Stoff, doppelt breit, Normalschnitt, Gr. 44, zum Preise von 75 Pfg. erhältlich.

# Danziger Nachrichten

## Danzigs Fischereirechte.

Der Senat, Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig, hat den Antrag gestellt, folgende Fischereirechte der Stadtgemeinde Danzig in die Wasserbücher der nachbenannten Wasserläufe einzutragen: **S t r o m w e i c h e l.** Vom Danziger Haupt bis Siedlersfähre. Von Siedlersfähre bis zur Ausmündung in die Ostsee mit den Häfen Einlage und Schienenhorst. **T o t e W e i c h e l.** Von Siedlersfähre vom Weichseldeich bis zum Durchbruch der Toten Weichsel in die Ostsee und dem sogenannten Krakauer Seezug westlich von der Einmündung des Neufährer Durchbruches in die Ostsee bis zum sogenannten Bubenwege und dem Eisbrecherhafen des ehemaligen Maschinenbauamtes. **N o r d- u n d S ü d- r i n n e.** Tote Weichsel von Gr. Mehendorf mit Kolawonta, Kaiserhafen, Ubootschhafen, Torpedobootshafen, Salver-Kehle bis zum Hafencanal. **D ü b e l l a f e (D i e b s l a f e).** Prespser See, Teil der Schabelake von der Einmündung des Prespser Sees bis zur Einmündung in die Königsberger Weichsel. **B r e i t e F a h r t.** Forenza-Ninne, Föyler-Tapper. **U l t e F a h r t** bis zur Grenzborser Grenze. **D i e E l i e- u n d S r i n g s l a f e.** Die Gieselake. **M o t t l a u.** Vom Schwarzen Wall beim vom Schlenkerzug bei Duabendorf bis zur Stadtgrenze Danzig, Neue-Mottlau-Mündung, mit Ausnahme der westlichen Mündung von der Schwarzen Raake bis zum Schwarzen Wall bei Krampitz und mit Ausnahme des in den Grenzen der Güter Hochzeit und Neuenhuben liegenden Wasserlaufes. **W i d e r- s p r ü c h e** gegen die Eintragung sind bis zum 20. August 1924 anzubringen.

## Die Goldindexziffer für Juni.

Das Statistische Amt der Freien Stadt schreibt uns: Die Goldindexziffer der Lebenshaltungskosten (einschl. Wohnungsmiete und Ausgaben für Bekleidung und Schuhwerk) für die Stadtgemeinde Danzig betrug im Durchschnitt des Monats Juni 1924: 111,6 (1913/14 = 100) und weist somit einen Rückgang von 1,0 Prozent gegenüber der für den Durchschnitt des Monats Mai 1924 (112,7) auf. **B e t r e f f e n d** sind im diesmaligen Berichtsmonat die Kleinfamilien: Preise für Mehl, Brot, Kartoffeln, Gemüse, Backobst und Käse, während sich die für Fleisch, Fische, Fette, Milch, Kohlen und Bekleidung in der gleichen Zeit leicht gehoben haben.

## Der Bretterbudenkandal in Kahlbude.

Unsere Veröffentlichung über den Willkürakt des Amtsvorsteher in Schüddelkau, der unter schwindelhaften Angaben zwei kinderreiche Familien von Schüddelkau in eine Bretterbude nach Kahlbude bringen ließ, hat nun auch die Behörden zum Eingreifen veranlaßt. Wie wir erfahren, hat Kreisarzt Dr. Birnbacher die Bretterbude besichtigt und erklärt, daß sie als menschliche Wohnung nicht verwandt werden dürfe. Der Familie **S t a n k o w s k i** ist denn auch bereits eine Wohnung zugewiesen worden und zwar in ihrem früheren Wohnort Schüddelkau. Er kann nun seiner alten Beschäftigung nachgehen, wenn sein Arbeitslohn inzwischen nicht befehrt worden ist. Für die Familie **M a r x** ist eine Wohnung noch nicht gefunden worden, doch sollen die Bemühungen fortgesetzt werden. Sichtlich haben diese nach den Feststellungen Dr. Birnbachers bald Erfolg, denn eine kleine Bretterbude ist kein Aufenthalt für eine 8köpfige Familie. Den Schaden, den die beiden Familien erlitten haben und noch erleiden, muß selbstverständlich der Amtsvorsteher von Schüddelkau tragen, der sich zu diesem Willkürakt mißbrauchen ließ. Der Landjäger Richter aus Köblau, der bei dem Vorgang ebenfalls eine Rolle gespielt hat, erklärt uns, daß er der Familie **S t a n k o w s k i** mit Rücksicht auf die heranwachsende Nacht nur angeraten und nicht angeordnet habe, die Bude zu beziehen. Im übrigen benötigt uns auch Richter, daß diese Bretterbude nicht als menschliche Wohnung dienen kann.

**Schwindel bei einem Bankwechsel.** Der Kaufmann **A u l f u s S i r t h** in Langfuhr kaufte eine Holzbearbeitungsmaschine, die erst mit Bezahlung in sein Eigentum übergehen sollte. Bereits am nächsten Tage schloß er mit einem Vermittler ein Scheingeschäft ab, nach dem er die Maschine weiter verkauft hatte. Auf Grund dieses Scheingeschäfts, nachdem er eine Zahlung zu erwarten hatte, ließ er sich von einer Bank 1500 Dollar geben. Er gab der Bank einen Wechsel. Diesen Wechsel unterschrieb er auch nicht mit seinem Namen, sondern mit dem seiner Firma. Durch Täuschung veranlaßt er einen anderen Kaufmann zur Mitunterschrift. Auch der Vermittler ist über die wahre Natur des Scheingeschäfts getäuscht worden. Die Bank kann einwilligen, jedenfalls ihre 1500 Dollar nicht zurückhalten. **S i r t h** hatte sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten. Wegen Unterschlagung der Maschine wurde er freigesprochen, da er bezeugt war, über sie zu verfügen. Er hat sich aber des Betruges schuldig gemacht, indem er der Bank die Tatsache verschwiegen, daß die Maschine-

fabrik noch Ansprüche hatte und daß hier nur ein Scheinverkauf seitens des Angeklagten vorlag. Der Angeklagte hat dann in einem zweiten Falle den Versuch unternommen, einen Hausbesitzer bei einem Grundstücksverkauf um 5000 Gulden zu betrügen. Doch kam es zu einer Vermögensschädigung nicht. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten wegen Betruges und eines Betrugsversuchs.



## Sozialdemokratische Partei Danzig.

Dienstag, den 8. Juli, abends 7 Uhr, im großen Saal der Maurerherberge, Schüsseldeich:

### Große Funktionärssitzung.

Tagesordnung:

1. Fortsetzung der Statutenberatung.
2. Wahl des Ortsvorstandes.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Landesvorstand.

## SPD., Frauengruppe.

Mittwoch, den 9. Juli, abends 7 Uhr, in der Handels- und Gewerbeschule, An der großen Mühle:

### Große Frauenversammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Gen. Beisitzer „Ueber die Feuerbestattung.“
2. Parteiangelegenheiten.

Zahlreichen Besuch erwartet

Die Frauenkommission.



## Schwurgericht.

Die Verhandlung gegen den Kaufmann **A l e x a n d e r G r o s c h** aus Roppot wegen vorsätzlicher Brandstiftung endete mit der Freisprechung des Angeklagten. Wie die Beweisaufnahme ergab, hatte die zum Vösch des Brandes in dem Hause Scheibenrittergasse 4 herbeigerufene Feuerwehr festgestellt, daß das Feuer seinen Ausgang von einem Zimmer genommen hatte, in dem ein Stuhl mit Petroleum getränkte Sackleinwand lag, während neben dem Stuhl noch eine gefüllte Petroleumflasche stand. Von den Hausbewohnern wurden allerlei Verdächtigungen gegen den Angeklagten erhoben, so daß schließlich das Strafverfahren gegen ihn eingeleitet wurde, das aber auf Antrag der Staatsanwaltschaft schon wieder eingestellt werden sollte, da Groß von niemand gesehen worden war. Infolge der weiter fortwährenden Verdächtigungen wurde dann schließlich das Verfahren fortgesetzt und G. auch zeitweilig in Untersuchungshaft genommen. Jedoch gegen Kanton wieder freigelassen. Auch die Verhandlung am Sonnabend erbrachte keine Beweise für die Schuld des Angeklagten, so daß seine Freisprechung erfolgte.

Am Montag hatte sich der Arbeiter **J o h a n n G r ü n e** aus Roppot wegen **M e i n e i d e s** und die Witwe **J o h a n n a G e h h a r d t** aus Roppot wegen des gleichen Verbrechens zu verantworten. Auf Beschluß des Gerichts wurden die beiden Straftaten miteinander verbunden, da sie in einem engen Zusammenhang stehen. Die beiden Angeklagten sind beschuldigt, in einem Alimentationsprozess wissentlich einen falschen Eid geleistet zu haben, indem sie beschworen, nicht mit einander verkehrt zu haben. Die Anwalte **G e h h a r d t** stand deswegen schon einmal vor den Geschworenen, wurde damals aber freigesprochen. Nach der Verhandlung leugte sie jedoch ein Geständnis ab, daß sowohl sie als auch Grüne falsch geschworen hätten, worauf das Strafverfahren gegen sie wieder aufgenommen und auch auf G. ausgedehnt wurde. Auf Antrag des Staatsanwalts beschloß das Gericht trotz des Widerworts der Verteidigung, wegen Gefährdung der Sittlichkeit die Öffentlichkeit während der ganzen Dauer der Verhandlung auszuschließen. Nur die Mutter der Angeklagten **G e h h a r d t** durfte der Verhandlung beiwohnen.

**Die Liquidierung von Danzigern in Polen.** Bei seiner letzten Tagung im Juni sollte sich der Rat des Völkerbundes u. a. auch mit der Liquidierung mehrerer Danziger Staatsangehöriger durch Polen beschäftigen. Diese Fälle kamen aber nicht zur Beratung, weil sich Danzig und Polen vorher dahin einigten, über diese Sachen unter Vorbehalt eines vom Generalsekretär zu bestimmenden Sachverständigen weiter zu verhandeln. Als Sachverständiger ist vom Generalsekretär der Professor **A u g u s t B e i l e r** aus Mailand bestimmt worden, der in diesen Tagen in Danzig eintrifft.

# Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Die Wirkungen der deutschen Krise auf dem Weltmarkt treten immer mehr in Erscheinung, besonders sind die englischen Woll- u. m. -märkte arg betroffen. Die Bradforder Industrie, die seit langem so etwas wie ein Konjunkturbarometer abgibt, ist äußerst schwach beschäftigt. Die Krise wird auf die finanzielle Krise auf dem Kontinent zurückgeführt. Als Kernpunkt der ganzen Lage erscheint die Notwendigkeit, den europäischen Mächtern, die immer großen Bedarf haben, ausreichende Kredite zu gewähren. Nur unter dieser Voraussetzung rechnet man damit, daß zu den bevorstehenden Londoner Wollauktionen kontinentale, insbesondere aber reichsdeutsche Käufer in größeren Massen erscheinen werden. Der gesamte Wollmarkt, die Industrie einbezogen, macht zurzeit eine empfindliche Krise durch, und man erwartet eine Besserung nur in einer allgemeinen Währungsstabilisation, sowie in einer finanziellen Reorganisation Deutschlands. Hinzu kommt noch, daß die Vereinigten Staaten zurzeit nicht in der Lage sind, als Käufer Hilfe zu gewähren, da sich ihre Nachfrage nach Rohstoffen und Halbfabrikaten im Mai und in der ersten Hälfte des Juni weiter vermindert hat und zurzeit auch nicht mit einer wesentlichen Belebung zu rechnen ist.

**Die Arbeitslosigkeit in Polen.** Laut kürzlich veröffentlichtem Bericht des Statistischen Hauptamtes über die Arbeitslosigkeit in Polen arbeiteten von den in der Industrie beschäftigten Arbeitern volle sechs Tage wöchentlich im Februar 50 Prozent und im April 22,5 Prozent; fünf Tage wöchentlich arbeiteten im Februar 8 Prozent, im April 32 Prozent; vier Tage wöchentlich im Februar 10 Prozent, im April 27 Prozent. Die Zahl der Arbeitslosen in der Wojewodschaft Lodz beträgt 61.139, davon entfallen auf die Stadt Lodz 46.464 Arbeiter. In der vergangenen Woche sind in Lodz 17 Fabriken geschlossen worden, 33 haben ihren Arbeitern gekündigt oder den Betrieb eingeschränkt. Im ganzen ruht die Arbeit jetzt in 23 Fabriken und in 10 Betrieben wird nur an zwei Tagen oder an einem Tage in der Woche gearbeitet.

**Amerikanischer Kredit für Dänemark.** Die dänische Nationalbank hat in Amerika einen Kredit in Höhe von fünf Millionen Dollar aufgenommen. Die Bank verhandelt, laut Blättermeldung, mit der National City Bank in New York über eine Anleihe in Höhe von 40 Millionen Dollar.

**Herstellung von Ersatzwolle.** Dem Konzern der Höchster Farbwerke ist die Herstellung von Ersatzwolle gelungen. Durch chemische Behandlung soll Baumwolle den Charakter der Wolle sowohl an Wärme wie auch am Griff annehmen. Der Stoff weicht keine Faser und wird zum feilen Gewebe. Er nimmt alle Farben an, gebraucht aber nur die Hälfte der Farbstoffe, die sonst Wollstoffe benötigen, wodurch aber naturgemäß eine gewisse Verbilligung ermöglicht wird. Die Erfindung, die von dem genannten Konzern bereits nach dem Ausland vergeben worden ist, wird für die gesamte Textilindustrie von großer Bedeutung werden.

**Die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten.** Die Gründung der „Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A. G.“, eine Fortsetzung der „Deutschen Kapitalverwertungsgesellschaft G. m. b. H.“ (Gewerkschaftsbank) ist keineswegs der erste Schritt der deutschen Arbeiterbewegung auf einem Gebiete, auf dem unsere Vorkämpferorganisationen im Ausland bereits große Erfolge errungen haben. Die Großhandelsbank deutscher Konsumvereine m. b. H., Hamburg, betreibt nämlich seit dem Jahre 1909 eine Bankabteilung, die sich sehr gut bewährt hat. Für die Zukunft wird sich ein Zusammengehen dieser beiden Institute in irgendeiner Form, die bis jetzt noch nicht ermöglicht werden konnte, empfehlen, um die Konzentration in der Verwaltung von Arbeitergeldern und ihre Verwertung für den gemeinwirtschaftlichen Gedanken nach einheitlichen Gesichtspunkten zu regeln.

**Schutzoll in Holland.** Die gegenwärtige liberale Regierung Hollands forciert das alte Schutzollprojekt, das ihre Vorgängerin im Geiste bereits 1911 vorgebracht hatte. Das Projekt sieht u. a. eine Erhöhung des zurzeit 5 Prozent betragenden Wertzolles auf 8 Prozent für den größten Teil der zum Import in Frage kommenden Textilwaren vor. Damals kam das Schutzollprojekt nicht zustande. Nun soll nach Beendigung der Ferien im September das Gesetz in der zweiten Kammer beschlossen werden und Rechtskraft erhalten.

Verantwortlich für Politik: **F r i s k W e b e r**, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil **F r i s k W e b e r**, für Inserate **A n t o n K o o k e n** sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von **F. Wehl & Co.**, Danzig.



10 Ferien-Reisen umsonst!  
2te Preisauschreiben der „Frauenwelt“

In Heft 10 der „Frauenwelt“. Diese Woche neu!

Fordern Sie die „Frauenwelt“ bei Ihrem Zeitungsboten oder in der Buchhandlung

Am Spandhaus 6 Volkswacht Paradiesgasse 32

# Cigaretten-Fabrik Yenidze

ORIENTALISCHE TABAK- u. CIGARETTEN-FABRIK  
früher Inhaber Hugo Zietz, G. m. b. H.

DANZIG LANGFUHR  
Eschenweg 6

Fernsprecher Nr. 3554



SALEM ALFIKUM

Puszta Czikos

Die neue 2-Stemmig-Qualitäts-Cigarette!

Gemeinnützige  
**Wohnungsbau-Lotterie**  
Uebermorgen Ziehung  
12530

**Volkspflege**  
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft  
- Sterbekasse. -  
Kein Polzeiverfall.  
Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder.  
Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der  
Rechnungsstelle 16 Danzig  
Büro:  
Machhauswegasse 6, 2.

**Polizeifach-Ausstellung**  
  
ZOPPOTT  
FREIE STADT DANZIG  
**10.-13. JULI 24**

Genossen, Leser, Gefinnungsfreunde  
die nicht in Eurer Zeitung inserieren, verzichten auf Eure Auntschaft! Berücksichtigt daher bei Euren Einkäufen nur die  
Interenten der  
„Danziger Volksstimme“.

Gemeinnützige  
**Wohnungsbau-Lotterie**  
Uebermorgen Ziehung  
12530

**Stadttheater Danzig.**  
Intendant: Rudolf Schaper.  
Heute, Dienstag, den 8. Juli, abends 7 1/2 Uhr.  
Zum letzten Male:  
**Wie einst im Mai**  
Posse mit Gesang in 4 Bildern von Rudolph Bernauer und Rudolph Schaper.  
Musik von Walter Kollo und Willy Bredschneider.  
In Szene gesetzt von Erich Sterned.  
Musikalische Leitung: Werner Gößling.  
Personen wie bekannt. Ende gegen 10 1/2 Uhr.  
Mittwoch, den 9. Juli, abends 7 1/2 Uhr: Liebespiel.  
Schauspiel.

**Verzogen**  
von der Großen Gasse 15  
nach Säkergasse 33  
Eingang Peterfilienegasse  
Fran Engel, Schauer.

**Philharmonische Gesellschaft E. V.**  
Dirigent Henry Prins.  
Saison 1924/25.  
**6 Philharmonische Konzerte**  
mit Solisten.  
(11. Okt., 5. Nov., 3. Dez., 7. Jan., 4. Febr., 4. März)  
Der Mitgliedsbeitrag beträgt 12.— G (auf Wunsch in zwei Raten). Jedes Mitglied hat eine Ermäßigung von 3 G pro Konzert und Anspruch auf einen festen Sitzplatz für die Dauer der Saison. Auswahl der Plätze, Aushandigung der Mitgliedskarten, sowie Anmeldung von neuen Mitgliedern in der Buchhandlung John & Rosenberg, Zeughauspassage, in der Zeit vom 10. Juli bis 31. August. Durch Aufhebung der Serienteilung A und B ist eine Neuauswahl der Plätze für sämtliche Mitglieder notwendig. Wir bitten unsere Mitglieder, die Wieder- bzw. Neubestellung ihrer Plätze im eigenen Interesse möglichst bald vorzunehmen.

**Möbel**  
(gebraucht und neu)  
**aller Art**  
zu sehr billigen Preisen  
teils auf Lager. 113415  
Große Auswahl.  
**J. Penkwitt,**  
Danzig.  
Langgarten 37/38.  
Schnellig. ohne Kommando.  
**Guter Mittagstisch**  
75 P, von 12 bis 5 Uhr  
Fran Szczodrowski  
Böttchergasse 3, pt. 1354

**Programm**  
der  
**öffentlichen Veranstaltungen**  
zu denen das Publikum unbeschränkt Zutritt hat.  
Donnerstag, den 10. Juli 1924,  
9 Uhr vormittags: Schmelz- u. Einbruchversuche an ausgestellten Geldschranken auf dem Ausstellungsgelände in Zoppot, Lyzeum, Schulstraße 18, Erläuternder Vortrag: Kriminal-Oberkommissar v. Pokrzywnitzki. Zoppot. Eintritt: 2 Gulden. 12 Uhr mittags: Eröffnung der Ausstellung. Die Ausstellung ist von 1 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für das Publikum geöffnet. Eintritt: 1 Gulden.  
Freitag, den 11. Juli 1924.  
Die Ausstellung ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends für das Publikum geöffnet. Eintritt: 1 Gulden. 11 Uhr vormittags: „Öffentlicher Vortrag in den Luxuslichtspielen, Seestraße 30. Kriminal-Kommissar Geissel, Leiter der amtlichen Beratungsstelle gegen Einbruch und Diebstahl“ beim Polizeipräsidium in Berlin: „Einbruch, Diebstahl und ihre Verhütung.“ Eintritt: 1 Gulden. 4 1/2 Uhr nachmittags: Hunderennen auf dem Manzenplatz, veranstaltet vom Verein für Hundereisen im Gebiet der Freien Stadt Danzig. Eintritt: Sitzplatz 2 Gulden, Stehplatz 1 Gulden.  
Sonnabend, den 12. Juli 1924.  
Die Ausstellung ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends für das Publikum geöffnet. Eintritt: 1 Gulden. 11 1/2 Uhr vormittags: „Öffentlicher Vortrag in d. Luxus-Lichtspielen. Dr. Schneickert, Leiter des Erkennungsdienstes beim Polizeipräsidium Berlin: „Der Betrug und seine Verhütung.“ Eintritt: 1 Gulden. 5 Uhr nachmittags: Polizeihundevorfürungen der Hundestaffel der Schutzpolizei Danzig-Langfuhr auf dem Sportplatz am Schützenhaus. Eintritt: 1 Gulden.  
Sonntag, den 13. Juli 1924.  
Die Ausstellung ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends für das Publikum geöffnet. Eintritt: 1 Gulden. 11 1/2 Uhr vormittags: „Öffentlicher Vortrag im Roten Kurhausaal. Geh. Medizinalrat Dr. Albert Moll, Berlin: „Hypnose, Okkultismus und Verbrechen.“ Plätze: 2, 1, 50 Gulden. 4 Uhr nachmittags: Festvorstellung im Stadttheater: „Unter falscher Flagge“, Schauspiel in 3 Akten von Hans Schneickert. Billette an der Theaterkasse.

Vom  
**9.-17. Juli einschl.**  
**Verkauf von großen Posten Herrenartikeln**  
zu wirklich tief herabgesetzten Preisen, z. B.:  
Herren-Unterhosen, makoartig . . . . . 5.25  
Herren-Unterhemden, makoartig . . . . . 5.65  
Herren-Garnitur, Jacke und Hose, makoartig . . . . . 6.95  
Herren-Garnitur, Jacke und Hose, moderne Farben . . . . . 10.85  
Herren-Jacke, makoartig, moderne Farben . . . . . 3.95  
Einsetzhemden, auf weiß Trikot . . . . . 5.65  
Selbstbinder in schönsten mod. Farben, 3,95, 2,95, 2,65, . . . . . 2.45  
Herren-Socken, gestreift Kunstseide . . . . . 2.45  
Herren-Socken, moderne Farben, deutsche Ware . . . . . 0.95  
Blaue Schlosserjacken, 1a Qualität . . . . . 5.25  
Blaue Schlosserhosen, 1a Qualität . . . . . 5.25  
Barchenthemden, hell gestreift, gute Qualität . . . . . 4.65  
Messelhemden, hell gestreift, gute Qualität . . . . . 4.35  
**Ladmann, Danziger Hutzentrale**  
Schmiedegasse 7  
Altstadt. Graben 16 Lange Brücke 20  
12335

**8**  
**extra billige Verkaufstage**  
**Großer Posten Herren-Filz-Hüte**  
Serie I **5<sup>25</sup>**  
Serie II **6<sup>95</sup>**  
Serie III **8<sup>45</sup>**  
Serie IV **9<sup>45</sup>**  
Serie V **11<sup>45</sup>**  
Serie VI: **12<sup>95</sup>**  
Serie VII: **13<sup>45</sup>**  
**Ladmann, Danziger Hutzentrale**  
Schmiedegasse 7  
Altstadt. Graben 16 Lange Brücke 20  
12336

**Einäscherungen**  
auch für Nichtmitglieder.  
übernimmt der  
**Verein der Freidenker für Feuerbestattung E. V. Danzig**  
gegen Erstattung der Selbstkosten.  
Keine Provisionen.  
Auskunft erteilt der Vorsitzende  
**W. Beister, Langfuhr, Hochschulweg 5**  
Telephon 6484

**Raum für Polzei-zwecke ge-sucht.** Offerten u. **V 1284** an die Exped. der Volksst.  
**Sauberes möbliert. Zimmer**  
zu vermieten. Offerten u. **V 1283** a. d. Exped. d. Volksst.

**Gil. Feldbettgestell**  
mit Matratze, Spieltisch mit 2 Zinkblechsch. u. Schubkästen, Grammophon mit 3 Platten zu verkauf. Kleinschwager, Michaelsweg 2a.  
**Neue Gileub-Wüge**  
Gr. 55, billig zu verkaufen  
Hinz, Wallgasse 22, I Tr. (7)  
**Ein schwarzer Badthund**  
zu verkaufen  
Saffian Döhl

**Lichtspiele** **UT** am Hauptbahnhof  
Nur noch bis Donnerstag!  
Das hochinteressante, reichhaltigste Programm der Saison!  
1. Uraufführung des berühmten, engl. Großfilms  
**„Spekulation“**  
Drama in 6 Akten mit Betty Blyth, der Darstellerin der „Königin von Saba“  
2. **„Fix und Fax in Essig und Del“**  
Die beste amerikanische Grotteske in 2 Akten  
3. **„Merkwürdige Fischchen“** II. Teil  
Naturaufnahme in 1 Akt  
4. **„Der Samland-Küsten-Segelflug“**  
Hochinteressante, aktuelle Aufnahmen, u. a. auch des Weltrekordfliegers Lehrer Ferd. Schütz mit d. selbstgebaute Segelflugzeug  
5. **„Die Höllenfahrt“** als Einlage  
Vorführung 4, 6, 8 Uhr - Sommerpreise  
Anmerkung:  
Als Besucher-Prämie gelangen weiter täglich zwei Wohnungsbau-Lose zur Verteilung  
Vorankzeige: ab Freitag, den 11. Juli:  
Uraufführung des amerikanischen Großfilms  
**„Das Derby-Los“**  
mit Betty Balfour  
12339

**Ufa - Lichtspiele**  
im Wilhelm-Theater

**Das Laster der Menschheit**  
in Sondervorfürungen.  
Lorenz 6<sup>00</sup> Uhr. Kassenöffnung 5<sup>00</sup> Uhr. Beginn 8<sup>00</sup> Uhr.  
12338

Gemeinnützige  
**Wohnungsbau-Lotterie**  
Uebermorgen Ziehung

Perfekte  
**Spezialbier**  
für den Sommer  
gekauft - zu verkaufen  
Wandl, Graben 44b, 3 Tr.  
**Ein schwarzer Badthund**  
zu verkaufen  
Saffian Döhl  
Wanda Specht

Gemeinnützige  
**Wohnungsbau-Lotterie**  
Uebermorgen Ziehung  
12530